

# EURE FH NEWS



NEWSLETTER DER  
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE  
STANDORT BRÜHL  
AUSGABE # 84 | DEZEMBER 2011

Wirtschaftsinformatik-Studium aus  
Stimmen zum Karrieretag  
Wirtschaftsinformatik-Studium aus  
EUFH-Dozentin zum Karrieretag  
Wirtschaftsinformatik jetzt auch in Neuss  
EUFH-Student wird Simulationsexperte  
Logistiker tagen in Berlin  
EUFH-Dozentin zur Professorin an der CBS berufen  
EUFH-Logistiker gewinnen Nachwuchspreis  
Wirtschaftsinformatik jetzt auch in Neuss  
Professor Suntrop auf Logistikkongress  
Logistiker tagen in Berlin  
Professor Krupp und die Zukunft der Logistik  
EUFH-Logistiker gewinnen Nachwuchspreis  
Professor Suntrop auf Logistikkongress  
Greenhornparty 2011  
EUFH-Student gründet Kreuzfahrtagentur  
Professor Krupp und die Zukunft der Logistik  
Besuch des Finance Day an der CBS  
Ein Zuckerl für Industrie-Studenten  
Pressetanten besuchten Marketing-Master  
Greenhornparty 2011  
Qualitätsmanagement bei Bayer  
EUFH-Student gründet Kreuzfahrtagentur  
Einführung in den Lobbyismus für EUFH Masterstudenten  
Bauer sucht Frau und die politische Kommunikation  
Pressetanten besuchten Marketing-Master  
Qualitätsmanagement bei Bayer  
Einführung in den Lobbyismus für EUFH Masterstudenten  
Bauer sucht Frau und die politische Kommunikation  
Die Aufgaben des Bundesamtes für Güterverkehr

# 84



## LIEBE FH NEWS LESER,

in einer CHE-Studie hat unser Studiengang Wirtschaftsinformatik hervorragende Bewertungen bekommen. Lest alles darüber in unserer neuen Ausgabe und werft mit uns einen Blick zurück auf den letzten Karrieretag, den bislang größten auf unserem Campus. Wir berichten über eine besonders gute Bachelorarbeit im Fachbereich Logistik, über Logistik-Studenten, die Preise eingeheimst haben und über die Einführung des Studiengangs Wirtschaftsinformatik in Neuss. Und wir stellen Euch eine an der CBS frisch berufene Professorin vor, die auch auf unserem Campus zu Hause ist. Mit Dr. Steffen Stock (Wirtschaftsinformatik) und Dr. Rolf Ibold (Logistik) waren zwei neue fest angestellte Dozenten im FH News Gespräch.

Auf Tour waren unsere Logistiker beim BVL-Kongress oder auf dem Zukunftskongress Logistik. Die Industrieller waren bei einer knolligen Kampagne und alle zusammen natürlich auf der Greenhorn-Party in Köln. Auf ganz große Tour gehen wir mit Hendrik Schneller, einem EUFH-Studenten, der eine Kreuzfahrtagentur gegründet hat. Und wir waren last but not least mit einer Gruppe Finanz- und Anlagemanager an der CBS beim dortigen Finance Day. Auch im letzten Monat waren wieder viele interessante Gastreferenten in unseren Seminarräumen, diesmal auch bei unseren Master-Studenten im Studienzentrum Köln.

Im Service-Teil könnt Ihr in der Knobelkiste mal wieder zeigen, was Ihr drauf habt. Wir haben auch neue Lese-, Kino- und Musiktipp für Euch gesammelt und bringen News vom Campus. Wie immer wünschen wir Euch ganz viel Spaß beim Lesen. Und wir wünschen Euch eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Jahr 2012!

Gut Klick,  
Euer PR Team 

## INHALT

### CAMPUS

- 03 CHE zeichnete Wirtschaftsinformatik-Studium aus
- 04 Dritter Karrieretag auf dem Campus
- 06 Stimmen zum Karrieretag
- 08 EUFH-Student wird Simulationsexperte
- 10 EUFH-Logistiker gewinnen Nachwuchspreis
- 11 EUFH-Dozentin zur Professorin an der CBS berufen
- 12 Wirtschaftsinformatik jetzt auch in Neuss

### IM GESRPÄCH

- 13 Dr. Steffen Stock im FH News-Gespräch
- 16 Dr. Ralf Ibold im FH News-Gespräch

### AUF TOUR

- 19 Logistiker tagen in Berlin
- 20 Professor Suntrop auf Logistikkongress
- 22 Professor Krupp und die Zukunft der Logistik
- 24 Ein Zuckerl für Industrie-Studenten
- 26 Greenhornparty 2011

### PRAXIS

- 27 EUFH-Student gründet Kreuzfahrtagentur
- 29 Besuch des Finance Day an der CBS

### ZU GAST

- 31 Pressetanten besuchten Marketing-Master
- 33 Qualitätsmanagement bei Bayer
- 35 Einführung in den Lobbyismus für EUFH Masterstudenten
- 37 Bauer sucht Frau und die politische Kommunikation
- 39 Die Aufgaben des Bundesamtes für Güterverkehr
- 41 Marketing bei Medtronic

### SERVICE

- 43 Kastners Knobelkiste
- 45 Mitarbeitergespräche souverän führen
- 46 Was geht... im eisigen Winter-Wonderland?
- 47 Musiktipp: Meine Weihnachtssongs 2011
- 48 Kinotipp: Breaking Dawn Teil 1
- 49 Newsticker

### IMPRESSUM

#### REDAKTION UND LAYOUT

Studentisches PR Team der EUFH  
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de  
Christin Ernst, c.ernst@eufh.de  
Fritz Tänzer, f.taenzer@eufh.de  
Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de

## /// CHE ZEICHNETE WIRTSCHAFTSINFORMATIK-STUDIUM AUS: VIELFÄLTIGE EXZELLENZ FÜR STUDIERENDE ///



Im Frühjahr hatte sich die EUFH bereits zum dritten Mal dem umfassenden „Hochschul-TÜV“ des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) gestellt und dabei im Ranking 2011 ihre ausgezeichneten Bewertungen nochmals bestätigt.

Jetzt legte das CHE die Sonderauswertung „Vielfältige Exzellenz 2011“ vor, die auf noch nicht ausgewerteten Daten beruht. In die aktuelle Auswertung war der duale Studiengang Wirtschaftsinformatik einbezogen, der zur absoluten Spitzengruppe in Deutschland gehört.

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) ist ein unabhängiges wissenschaftliches Institut, das im Rahmen des derzeit größten und detailliertesten Hochschulrankings im deutschsprachigen Raum alle drei Jahre die Qualität von Wirtschaftsstudiengängen nach zahlreichen Kriterien genau untersucht. Die EUFH belegt dabei regelmäßig Spitzenplätze, wenn es um Studienbedingungen oder Praxisbezug geht. In der aktuellen Veröffentlichung des CHE gehört der untersuchte Studiengang Wirtschaftsinformatik in allen Kriterien zum Anwendungsbezug und zur Studierendenorientierung zur absoluten Spitzengruppe unter allen Studienangeboten in Deutschland.

„Die ausgezeichneten Bewertungen des CHE freuen uns natürlich sehr und bestätigen uns erneut in unserem praxisnahen Studienkonzept“, betont Dekan Prof. Dr. Rainer Paffrath. „Mit dem Wirtschaftsinformatik-Studium an der EUFH verschaffen sich junge Leute ausgezeichnete Zukunftsperspektiven.“ Das praxisnahe duale Studium ist die Antwort auf die heutigen Anforderungen von Unternehmen, die händeringend gut qualifizierten Nachwuchs suchen, der gleichermaßen in den Welten der Betriebswirtschaftslehre und der Informationstechnologie zu Hause ist.

Vom Herbst 2012 an wird die EUFH den dualen Studiengang Wirtschaftsinformatik, den es bisher nur in Brühl gab, auch am Standort Neuss anbieten. Damit reagiert die Hochschule auf das große Interesse von jungen Studieninteressenten und von Unternehmen in der Region. Im EUFH-Studienzentrum in Köln gibt es außerdem ab 2012 auch ein Master-Programm Wirtschaftsinformatik.

*Renate Kraft* 

# 3



## /// DRITTER KARRIERETAG AUF DEM CAMPUS: IM DIALOG MIT DER WIRTSCHAFT ///

Am Donnerstag, den 10. November fand auf dem Campus der EUFH in Brühl der dritte Karrieretag statt. Rund 200 Schülerinnen und Schüler waren zur EUFH gekommen, um während dieser bisher größten Hausmesse in die Welt der Wirtschaft hineinzuschnuppern und mit den etwa 40 kleinen und großen Partnerunternehmen der Hochschule erste Gespräche zu führen. FUJIFILM, Rewe, Bayer oder KPMG – vielleicht war für einige der jungen Besucher schon das zukünftige Ausbildungs- oder Praktikumsunternehmen dabei.

„Es ist schön, wieder mal auf dem Campus zu sein“, so Bettina Töller, die an der EUFH Handelsmanagement studiert hat und heute Abteilungsleiterin Materialeinkauf bei TeeGschwendner ist. „Wir haben hier schon viele gute Gespräche geführt und wir wollen auch in den nächsten Jahren gemeinsam mit der EUFH unsere Nachwuchskräfte qualifizieren.“ Vielleicht hat die Absolventin am Karrieretag ja schon eine kommende Auszubildende getroffen, die in den Praxisphasen ihres dualen Studiums alle Geheimnisse rund um den Tee kennen lernen möchte.

Auch die anderen Unternehmensvertreter äußerten sich sehr zufrieden mit dem Nachmittag an der EUFH. „Wir haben sogar schon die erste Bewerbung entgegengenommen“, freute sich Michael Spohr, Ausbildungsleiter von DB Schenker, einem langjährigen Kooperationspartner der Hochschule im Fachbereich Logistikmanagement. Und Udo Westensee, Ausbildungsleiter bei FUJIFILM, findet: „Der Karrieretag ist eine runde Sache. Die Teilnehmer sind wirklich interessiert und stellen ganz gezielte Fragen.“ Sicherlich waren einige junge Gäste dieses Nachmittags von der Möglichkeit begeistert, ein Unternehmen wie FUJIFILM intensiv kennen zu lernen und parallel an der EUFH Handelsmanagement zu studieren.

Beim Karrieretag hatten die Gäste nicht nur Gelegenheit, viele interessante Gespräche zu führen. Sie hatten auch die Chance, sich über den ganzen Campus führen oder ihre Bewerbungsunterlagen durchchecken zu lassen, Professoren der EUFH kennen zu lernen oder an einer der Informationsveranstaltungen zum dualen Studium teilzunehmen.

Der Nachmittag bot die ganz zwanglose Möglichkeit, sich interessante Einblicke in die Arbeitswelt zu verschaffen, sich über Einstiegsmöglichkeiten zu informieren und den Brühler Campus kennen zu lernen.

Renate Kraft 



## /// LIVE AUF DER HAUSMESSE: STIMMEN ZUM KARRIERETAG ///

**Vanessa Thielemann**, *EUFH-Studentin*  
*Industriemanagement, CHEP:*

„Die Schüler sind unheimlich pfiffig und haben sehr viele Fragen. Sie interessieren sich wirklich, möchten unbedingt mehr über die ausstellenden Firmen lernen, um letztendlich ein passendes Unternehmen zu finden.“

„Wir sind jetzt schon zum dritten Mal dabei. Die Feedbacks meiner Kollegen zum Karrieretag an der EUFH sind immer sehr positiv.“

**Bettina Töller**, *EUFH-Absolventin*,  
*Abteilungsleiterin Materialeinkauf, TeeGschwendner:*



„Es ist der erste Karrieretag, an dem unser Unternehmen teilnimmt und wir sind sehr zufrieden. Ich persönlich finde es schön, mal wieder an der Hochschule zu sein und den Kontakt halten zu können. Ich finde es spannend, die Veranstaltung nun von der anderen Seite zu sehen. Als Abiturientin vor sechs Jahren war ich ja in der gleichen Situation wie die Schüler, die heute hier sind.“

„Das duale Studium genießt seit den ersten EUFH-Absolventen bei TeeGschwendner einen sehr guten Ruf. Auch fürs nächste Jahr möchten wir gern wieder einen EUFH-Studenten einstellen.“

**Natalie Schaefers**, *EUFH-Absolventin*,  
*Kaufmännische Leitung, KHK GmbH Cologne:*

„Für uns ist dieser Tag sehr spannend, weil wir direkt den Menschen kennen lernen und nicht nur die Unterlagen. Das Top-Thema in unserem Unternehmen ist zurzeit das Diversity Management. Ich kann die Bewerber und ihre Besonderheiten natürlich viel besser einschätzen, wenn ich direkt mit ihnen spreche.“

„Das Konzept der EUFH ist bei uns im Unternehmen seit acht Jahren erprobt und läuft nach wie vor sehr gut. Für das nächste Jahr möchte die KHK GmbH auch gern wieder einen EUFH-Studenten beschäftigen.“

**Ulrich Holtze**,  
*Logistics Operations, BAYER MaterialScience:*



„Wir haben großes Interesse daran, hier junge Talente zu finden und mit ihnen zu sprechen. Der Karrieretag ist außerdem eine gute Möglichkeit, um das Unternehmen mit all seinen Facetten vorzustellen. Viele verbinden die Bayer AG nur mit Chemie und Aspirin und wissen gar nicht, dass wir auch Kunststoffe oder Insektizide herstellen.“

**Udo Westensee**,  
*HR Spezialist und Ausbildungsleiter, FUJIFILM:*

„Wir suchen junge, interessierte Menschen, die wir in unser Unternehmen integrieren können.“

„Der Karrieretag an der EUFH ist schon manifestiert. Der Unterschied zu anderen Messen ist, dass die Teilnehmer hier wirklich interessiert sind und gezielt auf uns zugehen. Die Gespräche laufen in sehr lockerer Atmosphäre ab, man begegnet sich auf Augenhöhe. Der Karrieretag ist einfach eine runde Sache, die wir gern unterstützen.“

**Markus Thiemig**, *EU FH-Absolvent,*  
*Teamleiter bei AWD:*

„Wir haben gestern einen erfolgreichen Tag in Brühl verbracht, mit konkreten Ergebnissen: Elf gute Gespräche mit Menschen, die uns ihre Bewerbungsmappen mitgaben und die wir wiederum zu einem Termin direkt vor Ort einladen konnten. Ein Teilnehmer war so ‚Feuer und Flamme‘, dass wir direkt ein Vorstellungsgespräch vereinbart haben – da passte aber auch alles. Alles in allem ein gelungener Tag, den wir gern im nächsten Jahr wieder besuchen.“

**Michael Spohr**,  
*Leiter Ausbildung, DB Schenker:*



„Die Veranstaltung ist für uns sehr erfolgreich. Wir haben schon viele wirklich gute Gespräche geführt und auch schon die erste Bewerbung mitgenommen.“

**Christian Dittrich**,  
*Dittrich+Kollegen GmbH*

„Ich möchte mich für die tolle Organisation des Karrieretags bedanken. Die EUFH wird langsam zu einem richtigen Profi, was Messen angeht. Auch dass wir als ‚kleiner Laden‘ dabei sein durften, freut uns sehr.“

**Daniel Langen**,  
*Sachbearbeiter Personalentwicklung,*  
*AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH & Co. KG:*



„Der Karrieretag ist von großem Nutzen für beide Seiten. Die Bewerber finden so einen besseren Bezug zum Unternehmen und wir zu ihnen. Wir haben auch schon eine direkte Bewerbung entgegengenommen; so können wir uns gleich ein viel genaueres Bild machen.“

**Christina Mahler**,  
*People Function, KPMG:*

„Der Studiengang Finanz- und Anlagenmanagement, in dessen Rahmen sie die Praxisphasen bei KPMG absolvieren können, stößt bei den Schülern auf großes Interesse.“





Von links nach rechts: Hans-Georg Konert (Konekta), Stephanie Konert (Konekta), Simon Busch, Anja Hilden (LyondellBasell), Prof. Thomas Krupp (EUFH), Rolf Bierehoven (LyondellBasell)

## /// DIE LOGISTIK VON MORGEN: EUFH-STUDENT WIRD SIMULATIONSEXPERTE ///

Da der Herbst in diesem Jahr erstaunlich niederschlagsfrei blieb, beklagt die Binnenschifffahrt einen historischen Tiefstand des Rheins. Dies betrifft auch die im Chiemedreieck rund um Köln angesiedelten Firmen, die zur Rohstoffversorgung auf die Schifffahrt angewiesen sind. Die Frachtunternehmen können wegen des Niedrigwassers ihre Schiffe zurzeit nur mit weniger als einem Viertel der eigentlichen Flüssiggasbeladung auf Reisen schicken.

Was das für Auswirkungen auf die Rohstoffversorgung der Chemiefirmen hat und wie das Problem gelöst werden kann, untersucht der EUFH-Student Simon Busch in seiner Bachelorarbeit bei der LyondellBasell in Wesseling. Auf die Idee brachte ihn seine Chefin. In seiner Bachelorarbeit soll er untersuchen, wie sich Störungen in der Rohstoffversorgung und eine mögliche Erweiterung der Anlagenkapazitäten mit zunehmendem Rohstoffbedarf auf die Logistik des Unternehmens auswirkt.

Zusammen mit Logistikmanagement-Professor Dr. Thomas Krupp beschloss Simon Busch, das Problem mit Hilfe von Simulationssoftware anzugehen. „Mit Simulation kann man die Realität als Modell darstellen und damit experimentieren“, erklärt Simon Busch. Bisher arbeitete das Unternehmen, wie die meisten anderen Firmen in Deutschland, viel mit Excel-Tabellen. Nachteil der Tabellen ist, dass sie die Zeit nicht abbilden können und außerdem im Unternehmen meist nicht synchronisiert sind. „Jede Abteilung arbeitet mit ihren eigenen Excel-Sheets“, meint der Logistikstudent. „Mit der Simulation, die Software-Prozesse auch abteilungsübergreifend optimiert, kann ich zum Beispiel berechnen, dass ich zu einem bestimmten Zeitpunkt zu viel von Material X im Bestand habe.“

Die Software, mit der Simon arbeitet, heißt SIMIO, ein Programm für die Planungs- und Entscheidungsunterstützung, das in den 1990er Jahren in den USA

entwickelt wurde. In dem Programm sind alle relevanten Daten wie zum Beispiel Lade-, Warte- und Arbeitszeiten hinterlegt. Fällt auf der Beschaffungsseite beispielsweise ein Lieferant aus, kann das Programm genau berechnen, wie lange die Anlage noch voll ausgelastet werden kann und wann das Produkt des Lieferanten spätestens da sein müsste.

Auch die Wasserstands-Problematik kann mit Hilfe des Programms abgebildet werden. „Hält das Niedrigwasser im Rhein an, bedeutet dies, dass die Supply Chain an einer Stelle bald an ihre Grenzen stößt“, beschreibt Simon Busch. Entweder müssen nun neue Frachtwege genutzt oder die Flüssiggase zunächst in Tanks gelagert werden. Das Programm kann berechnen, wann wie viel Material in ein externes Tanklager geschickt werden muss, wenn gleichbleibend produziert wird. SIMIO zeigt aber auch an, wann zu wenig Bestand da ist, ein Auftrag also nicht mehr erfüllt werden könnte, und fungiert somit auch als Warnsystem. In seiner Arbeit simuliert Simon Busch vier verschiedene Szenarien, in denen er darstellt, was für eine Ausgangssituation vorliegt und welche Optionen möglich sind. „Es ist eine Riesenherausforderung, alle Eventualitäten und Bedingungen in Computersprache zu übersetzen“, meint der EUFHler.

Da diese Software extrem komplex ist, holte sich Simon Busch Unterstützung von der Konekta Consulting GmbH, die Unternehmen zum Thema Simulationssoftware berät (siehe auch FH NEWS Nr. 80). Die Projektmanagerin der Unternehmensberatung, Stephanie Konert, betreut nun auch seine Bachelorarbeit.

Damit sich die Konekta Consulting GmbH einmal ein Bild von Simon Buschs Praxisunternehmen, von den Schiffen und Containern, machen konnte und damit

die Mitarbeiter von LyondellBasell das SIMIO-Programm besser verstehen, organisierte er ein „Meet & Greet“ auf dem Firmengelände in Wesseling. Das Interesse an seiner Bachelorarbeit stieß bei Logistik und Vertrieb gleichermaßen auf Begeisterung. Demnach war auch die Teilnahme am „Meet & Greet“ sehr groß. „Das Treffen hat sich wirklich gelohnt. Alle Beteiligten wurden so auf einen Schlag auf einen gemeinsamen Stand gebracht“, sagt der Logistikstudent.

Für LyondellBasell ist Simon Buschs Arbeit ein großer Gewinn. Hätte ein externes Unternehmen die Beratung vorgenommen, wäre das sehr teuer geworden, da allein die Lizenz für die Software extrem kostspielig ist. Obwohl die Simulationssoftware bereits in den 1990er Jahren entwickelt wurde, hat sie sich in Deutschland noch nicht durchgesetzt. „Deutschland ist ein Markt, in dem man mit Simulation noch sehr viel machen kann. Es gibt erst sehr wenige Firmen und Beratungsunternehmen, die Simulation nutzen“, wundert sich Simon Busch. Der Grund dafür könnte die extreme Komplexität der Software sein. „Programme wie SIMIO sind noch nicht geeignet, um damit operativ zu arbeiten, da sie speziell geschultes Personal voraussetzen.“ Leider hätten Unternehmen meist wenig Zeit bzw. kein Personal, das sich explizit mit Simulation beschäftigt. Neben dem normalen Tagesgeschäft, meint der EUFHler, sei es unmöglich, sich in diese komplexe Thematik einzuarbeiten. Vielleicht ist aber gerade das die Chance für Simon Busch, der auf dem besten Wege ist, ein Experte für Simulationssoftware zu werden. Seine Bachelorarbeit muss er Ende Dezember abgeben. Wir sind gespannt auf das Ergebnis!

Christin Ernst 



## /// EUFH-LOGISTIKER GEWINNEN NACHWUCHSPREIS: DIE BESTEN DER JAHRGÄNGE 2010 UND 2011 GEEHRT ///



Tobias Schmitz (r.) mit VDV-Vizepräsident Herbert König bei der Preisverleihung.



Magdalena Becker bei der Preisverleihung

Der Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV) und die VDV-Akademie veranstalten alle zwei Jahre den Wettbewerb „Unser bester Nachwuchs“. In diesem Jahr vergaben sie den Preis im Rahmen des VDV-Personalkongresses in Nürnberg an die besten Absolventen aus Betrieben des öffentlichen Personennah- und Schienengüterverkehrs der Jahrgänge 2010 und 2011.

Im VDV sind bundesweit alle Nahverkehrsunternehmen sowie die Deutsche Bahn AG und die meisten der 320 privaten Eisenbahnunternehmen organisiert. „Der VDV und die VDV-Akademie sind enge Kooperationspartner der EUFH. Viele unserer Studenten absolvieren ihre Praktika in Nahverkehrsbetrieben“, so Professor Keim, der an der EUFH Logistikmanagement lehrt und selbst Kuratoriumsmitglied der VDV-Akademie ist.

Der Vizepräsident des VDV, Herbert König, verlieh den Preis an die jeweils drei besten Bewerber aus den Kategorien Gewerblich-Technische Berufe, Verkehrsspezifische Berufe (ÖPNV und Eisenbahn), Kaufmännische Berufe und Duales Studium. Unter den

Gewinnern waren auch zwei EUFH-Studenten, die jeweils den ersten Platz belegten. In der Kategorie Verkehrsspezifische Berufe (Eisenbahn) erzielte der Logistikmanagement-Student Tobias Schmitz den ersten Platz. Tobias Schmitz absolvierte seine duale Ausbildung als Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung bei der TX Logistik AG.

Seine Kommilitonin Magdalena Becker gewann mit einer Abschlussnote von 1,3 den ersten Preis in der Kategorie Duales Studium. Ihre Praxisphasen absolviert sie bei der Häfen und Güterverkehr Köln AG (HGK), von der sie auch schon die Zusage für eine Festanstellung nach ihrem Studium bekommen hat. Herzlichen Glückwunsch!

*Christin Ernst* 



Seit Oktober 2010 hat Frau Prof. Dr. Brigitta Herrmann einen Lehrauftrag an der EUFH. Sie, die an unserer Schwesterhochschule, der Cologne Business School (CBS) als fest angestellte Dozentin tätig ist, kümmert sich an der EUFH um die Gaststudenten aus aller Welt. Im Rahmen des speziell für unsere internationalen Gäste angebotenen Programms European Business Management lehrt sie European Financial Management sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Finanzkrise, deren Ursachen und Gründen sie gemeinsam mit unseren Gaststudenten auf der Spur ist. Auch an der CBS nahm Prof. Herrmann zunächst einen Lehrauftrag wahr und entschied sich im Februar 2011, hauptberuflich in die Lehre einzusteigen. Kürzlich stimmte das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen ihrer Berufung zur Professorin für Globalization, Development Policies and Ethics an der CBS zu. Herzlichen Glückwunsch!

„Die Berufung war eine große Freude für mich“, sagt die Professorin, die auch an der EUFH weiterhin lehrt. „Die Tätigkeit in Lehre und Forschung ist ausgesprochen spannend. Ich mag die enge Zusammenarbeit mit vielen jungen Menschen, die oft die besten Ideen haben, weil sie sehr offen sind. Es ist eine tolle Herausforderung, daran mitwirken zu können, die Entscheidungsträger von morgen auszubilden.“ Die frisch berufene Professorin leitet an der CBS in den englischsprachigen Bachelor- und Masterprogrammen Lehr-

## /// EUFH-DOZENTIN ZUR PROFESSORIN AN DER CBS BERUFEN: DIE LEHRE IST EINE SPANNENDE HERAUSFORDERUNG ///

veranstaltungen wie beispielsweise „International Trade“, „EU Policies“, oder „Business Planning and Development in the EU“. Für Europa hat sie sich eigentlich schon immer ganz besonders interessiert. „Europa ist einer der wichtigsten Global Player überhaupt. Wer sich wie ich mit dem Thema Globalisierung beschäftigt, der muss sich ganz einfach mit Europa befassen.“ Frau Prof. Herrmann bringt jede Menge Praxiserfahrung mit in ihre Lehrtätigkeit. Nachdem sie in Bonn und Paris Theologie und Volkswirtschaft studiert und über ein wirtschaftsethisches Thema promoviert hatte, war sie beispielsweise für die politische Lobbyorganisation Germanwatch, für Misereor und zuletzt für die internationale Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit tätig. Hier war sie Geschäftsführerin für Deutschland und hat sich mit ethischen Geldanlagen beschäftigt, die die Vergabe von Kleinkrediten für Existenzgründer in Entwicklungsländern ermöglichen.

Auch in der Lehre hat die EUFH-Dozentin schon einige Erfahrung sammeln können, beispielsweise an der Universität Frankfurt oder an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Die Zukunftschancen ihrer Studierenden schätzt sie ausgesprochen positiv ein. „Die CBS wie auch die EUFH mit dem dualen Studienkonzept bereiten junge Leute optimal auf den beruflichen Ein- und Aufstieg vor. Absolventen bringen Auslandserfahrung und sehr gute Fremdsprachenkenntnisse mit. Die guten Kontakte der Hochschulen zur Wirtschaft sorgen außerdem für hohen Praxisbezug im Studium.“

Renate Kraft 



## /// WIRTSCHAFTSINFORMATIK JETZT AUCH IN NEUSS: IT-STUDIUM MIT ZUKUNFT „EXPANDIERT“ ///

Vom Herbst 2012 an wird die EUFH den dualen Studiengang Wirtschaftsinformatik auch am Standort Neuss anbieten. Damit reagiert die Hochschule auf das große Interesse von Unternehmen in der Region, die gemeinsam mit der EUFH ihre Nachwuchskräfte qualifizieren möchten. Auch aus den Reihen der Studieninteressenten wächst das Interesse an diesem in Brühl seit 2007 erfolgreich laufenden Studienangebot schnell. Im aktuellen CHE-Ranking wurde der Studiengang Wirtschaftsinformatik der EUFH hervorragend bewertet.

„Quer durch alle Branchen suchen Unternehmen gut qualifizierten Nachwuchs, der gleichermaßen betriebswirtschaftlich und in der modernen Informationstechnologie ausgebildet ist“, so Prof. Dr. Rainer Paffrath, Dekan des Fachbereichs an der EUFH. „Der Studiengang Wirtschaftsinformatik ist genau maßgeschneidert auf diese Anforderungen in der Wirtschaft.“ Seit der Einführung in Brühl im Jahr 2007 ist die Nachfrage nach diesem zukunftsfähigen Studienmodell ungebrochen. Die Bewerbungsphase für den Studienstart im kommenden Jahr läuft bereits auf Hochtouren. Es gibt zahlreiche namhafte kleine und große Unternehmen in der Region, die in Kooperation mit der Hochschule ausbilden möchten.

Keine Frage – die Anforderungen der Unternehmen an die Informationstechnologie wachsen mit den Möglichkeiten. Um jedoch auf die Bedürfnisse in den Chefetagen wirklich eingehen zu können, brauchen die IT-Abteilungen Mitarbeiter, die mehr können, als mit Bits und Bytes zu jonglieren. Gefragt sind Leute, die über den Bildschirmrand hinausschauen können und die das nötige betriebswirtschaftliche Verständnis mitbringen um zu wissen, was wirklich gefragt ist. Nur mit Durchblick auf technischer wie auf wirtschaftlicher Seite können moderne IT-Systeme wirklich für ein Unternehmen nutzbar sein.

Beste Zukunftschancen bietet daher ein Studium, das sich genau auf diese Anforderungen spezialisiert hat. Deshalb ist es auch kein Zufall, dass besonders viele Unternehmen in diesem Bereich Ausbildungs- und Praktikumsplätze im Zusammenhang mit dem dualen Studium zur Verfügung stellen. Wie in Brühl wird es auch in Neuss möglich sein, parallel zum Studium eine Ausbildung zum/zur Informatikkaufmann/-frau, zum/zur IT-Systemkaufmann/-frau oder zum/zur Fachinformatiker/-in (Fachrichtung Anwendungsentwicklung oder Systemintegration) zu absolvieren.

Renate Kraft 



## /// DR. STEFFEN STOCK IM FH NEWS GESPRÄCH: VERMITTELN ZWISCHEN DEN WELTEN ///

**Seit dem 1. Oktober ist Dr. Steffen Stock Mitglied des EUFH-Dozententeams. Er ist im Bereich Wirtschaftsinformatik unterwegs. Nach vier Jahren in der Beratung zog es Dr. Stock nun mit Macht zurück in die Hochschule. Wir stellen Euch unseren neuen Wirtschaftsinformatiker im FH-News-Gespräch vor.**

**Herr Dr. Stock, schön, dass Sie wieder an der Hochschule sind und noch schöner, dass Sie sich die EUFH ausgesucht haben. Wie kam es?**

Ich war vor der Zeit in der Beratung bereits elf Jahre an der Hochschule tätig und hatte immer das Ziel, eines Tages zurückzukehren. Das sollte aber nicht irgendeine Hochschule sein, sondern eine etwas kleinere mit einem überschaubaren Fachbereich, in dem

ich mit den Studierenden intensiver arbeiten kann. Weil ich auch in der Nähe wohne, haben alle Faktoren zusammengepasst. Auf eine Anzeige in der ZEIT habe ich mich schließlich beworben.

**Welche Lehrveranstaltungen leiten Sie denn in Ihrem ersten Quartal bei uns?**

Im Moment mache ich „Betriebliche Anwendungssysteme“ für IM 09 und „Wissenschaftliches Arbeiten“ für WI 11 und VI 11.

**Bitte erzählen Sie uns ein bisschen mehr über Ihre elf Jahre an der Hochschule!**

Ich habe in Duisburg Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik und Wahlfach Computerlinguistik studiert. Bei Computerlinguistik

geht es um das Erkennen, das Verstehen und die Weiterverarbeitung von Sprache. Ein ziemlich exotisches Wahlfach, das mir aber sehr viel Spaß gemacht hat. Nach dem Diplom habe ich, ebenfalls in Duisburg, im Bereich Data-Warehouse-Systeme und zeitbezogene Datenbanken promoviert. Danach bin ich noch einige Jahre am Lehrstuhl geblieben und habe Lehrerfahrung gesammelt. Dort habe ich mich vor allem mit Business Intelligence und Datenbanken beschäftigt, was immer noch meine Schwerpunkte sind. In der Lehre war ich aber auch im außeruniversitären Bereich tätig und habe an den Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien (VWA) in Duisburg und Krefeld unterrichtet.

### **Und dann hat Sie Ihr Weg in die Praxis geführt?**

Ja, richtig. Diesen Weg habe ich ganz bewusst eingeschlagen, um auch in der Praxis meine Erfahrungen zu sammeln. Ich war bei Opitz Consulting, einem mittelständischen IT-Beratungsunternehmen in Gummersbach, tätig. Die Beratung bot mir die Möglichkeit, viele unterschiedliche Branchen kennen zu lernen. Übrigens habe ich inzwischen herausgefunden, dass ich auch schon bei einigen unserer Kooperationspartner in meiner Beraterzeit unterwegs war. Von Anfang an habe ich bei meiner praktischen Tätigkeit das Ziel verfolgt, irgendwann wieder in die Lehre zu gehen. Deshalb hatte ich auch die ganze Zeit weiterhin Lehraufträge in Duisburg zu meinem Steckenpferd-Thema „Wissenschaftliches Arbeiten“ gehabt.

### **Da haben Sie ein ziemlich seltenes Lieblingsthema, würde ich mal schätzen. Wieso gefällt Ihnen das so gut?**

Weil ich in all den Jahren an der Hochschule einfach festgestellt habe, dass es wesentlich angenehmer und einfacher ist, gute Arbeiten zu lesen als schlechte. Mir

macht es Spaß, Studierenden alle nötigen Formalien beizubringen und mögliche Fallstricke aufzuzeigen, die sie eine wichtige Hürde auf dem Weg zu einer guten Arbeit nehmen lässt. Weil ich auch Bücher zu diesem Thema herausgegeben habe, kam schnell die Idee auf, dass ich an der EUFH in die Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten einsteigen könnte.

### **Warum hatten Sie das ganz klare Ziel, wieder in die Lehre zurückzukehren? Was ist das Tolle daran?**

Es ist meine Freude an der Zusammenarbeit und an der Diskussion mit jungen Erwachsenen. Ich habe mit Uni-Studenten gearbeitet, die meist direkt von der Schule kamen und an der VWA mit jungen Leuten, die mit beiden Beinen in der Praxis standen. Hier waren zum Teil gleiche Lehrveranstaltungen ganz anders, weil ganz andere Impulse von den Teilnehmern kamen. Und das ist eben auch hier das Tolle, dass die Studierenden ihre Praxiserfahrungen mit einbringen und die Veranstaltungen so bereichern können.

### **Sie beschäftigen sich viel mit Bits und Bytes. Was fasziniert so daran?**

Ich beschäftige mich ja nicht allein mit Bits und Bytes, ich bin kein reiner Informatiker. Ich bin Wirtschaftsinformatiker (!) und das Spannende dabei ist ja eben, dass wir den Computer nicht um seiner selbst willen programmieren, sondern immer den Anwendungsbezug im Blick haben. Wir schaffen Vorteile für Anwender, indem wir zum Beispiel Abläufe automatisieren.

### **Das beantwortet im Grunde schon meine nächste Frage danach, warum ein junger Mensch ausge-rechnet Wirtschaftsinformatik studieren sollte.**

Wirtschaftsinformatik ist interdisziplinär und erlaubt interessante Blicke über den Tellerrand. Wirtschafts-

informatiker haben es auf der einen Seite mit den reinen Informatikern zu tun, die die Bits und Bytes persönlich kennen, und auf der anderen Seite mit den Anwendern, die auf der Suche nach Problemlösungen sind. Denen ist es ganz egal, wie ein Computer funktioniert. Ein Wirtschaftsinformatiker ist ein Vermittler zwischen den Welten. Er hat den technischen wie den betriebswirtschaftlichen Bezug – das macht es einfach enorm spannend. Außerdem gibt es natürlich sehr gute Zukunftschancen, denn Wirtschaftsinformatiker werden überall gebraucht, wo Computer eingesetzt werden, also quer durch alle Branchen.

### **Um Wirtschaftsinformatiker noch weiter zu qualifizieren, wird die EUFH in Zukunft auch einen Master anbieten, oder?**

Ja, der Master Wirtschaftsinformatik wird im kommenden Herbst starten. Im Rahmen der bald anstehenden Reakkreditierung unserer Bachelor-Programme soll der neue Master akkreditiert werden. Nach dem sehr breit aufgestellten Bachelor Wirtschaftsinformatik bietet der Master eine tolle Chance, auf einigen Gebieten viel mehr in die Tiefe zu gehen.

### **Tolle Neuigkeiten! Aber noch mal zurück. Wie sind denn Ihre ersten Eindrücke von der EUFH? Wie gefällt es Ihnen bei uns?**

Es macht Spaß, hier zu sein, denn die Studierenden, die ich bis jetzt kennen gelernt habe, sind sehr motiviert und engagiert. Und ich mag den guten kollegialen Umgang im EUFH-Team. Ein kleiner Fachbereich wie unserer bietet mir außerdem die Gelegenheit, in der Lehre das zu unterrichten, was ich gut kann und was mir besonders viel Freude macht. Kurz gesagt gefällt es mir sehr gut.

**Dr. Steffen Stock**  
verheiratet,  
zwei Kinder



#### **LIEBLINGS-**

<b>Farbe:</b>	rot
<b>Stadt:</b>	alle Küstenstädte
<b>Land:</b>	Deutschland
<b>Getränk:</b>	Roibostee
<b>Essen:</b>	Apfelkuchen
<b>Buch:</b>	Sakrileg

*Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: seiner Frau.*

### **Und was machen Sie außerhalb der EUFH gerne?**

Ich fahre sehr gerne Fahrrad, aber natürlich bei weitem nicht auf dem Niveau von Prof. Paffrath. Weitere Hobbys sind Segeln und gelegentlich auch Tauchen. Für das kommende Jahr habe ich schon jetzt zwei Segeltörns geplant, auf die ich mich sehr freue.

**Vielen Dank für das interessante Gespräch. Ich wünsche Ihnen einen tollen EUFH-Törn und viel Freude und Erfolg bei Ihrer Arbeit hier.**

*Renate Kraft* 



## /// DR. ROLF IBALD IM FH NEWS GESPRÄCH: ICH WOLLTE DIE WELT VERSTEHEN ///

Anfang Oktober gab es Verstärkung für das Dozententeam des Fachbereichs Logistikmanagement. Der Physiker Dr. Rolf Ibal hat seine Tätigkeit an unserer Hochschule begonnen. Im FH News Gespräch mit ihm erfahrt Ihr, was einen Physiker als Dozent an eine Fachhochschule verschlägt, an der es für ihn künftig um Logistik gehen wird.

**Herr Dr. Ibal, willkommen an der EUFH! Bitte erzählen Sie uns doch mal, wie es Sie zu uns verschlagen hat!**

Im Bekanntenkreis hatte ich gehört, dass die EUFH Dozenten sucht. Obwohl ich eigentlich nicht auf der Suche nach einem neuen Job war, habe ich meinen Lebenslauf verschickt, der bei Herrn Prof. Wolf ankam. Er bat mich dann um eine komplette Bewerbung, die

ich ihm schickte, woraufhin ich zum Gespräch eingeladen wurde. Lehre und Forschung begleiten und interessieren mich seit vielen Jahren. Deshalb freue ich mich sehr, jetzt hier zu sein. Ich hatte eigentlich immer schon den Traum, Professor zu werden, wenn auch zunächst in einer ganz anderen Fachrichtung.

**In der Physik wahrscheinlich? Sie haben ja schließlich Physik studiert?**

Ja richtig. Ich habe Physik zuerst in Heidelberg und dann in Bonn studiert, dort dann auch promoviert. Meine Karriere als Physiker habe ich aber 2002 aus privaten Gründen beendet. Damals war ich in den USA, während meine spätere Frau gerade eine sehr spannende Doktorarbeit in Deutschland schrieb. Sie konnte nicht in die USA kommen – also ging ich zu-

rück nach Deutschland. Als Physiker hätte ich dann die Wahl gehabt zwischen einem attraktiven Job in Italien oder in der Schweiz. Aber das hätte schon wieder eine Fernbeziehung bedeutet, weshalb ich mich weiter umsah und auf die Uni Koblenz aufmerksam wurde. Dort suchte man jemanden für den Forschungsbereich Investition und Finanzierung. Da ich parallel zu meiner Doktorarbeit eine Börsensimulationssoftware entwickelte und mich bei dieser Gelegenheit auch in die Kapitalmarktforschung eingearbeitet habe, interessierte mich das Thema sehr und ich startete mit neuen Herausforderungen in Koblenz. Dort übernahm ich dann neben meinen Forschungsaufgaben auch einen Lehrauftrag für Buchführung und Bilanzierung und beschäftigte mich tiefer mit der BWL, die mir aber auch vorher schon durch ein Studium an der Fernuni Hagen vertraut war. Am Institut für Management der Uni Koblenz wurden gerade der erste Master-Studiengang für Informationsmanagement und ein Fernstudiengang Energiemanagement aufgebaut. Daran mitzuwirken, war eine lehrreiche und spannende Sache.

**Das hört sich alles noch nicht so wirklich nach Logistik an. Wie kamen Sie mit Ihrem jetzigen Fachgebiet in Berührung?**

Ohne es zu wissen wahrscheinlich als Teenager. Damals überzeugte ich meinen Großvater, er war Küfer- und Winzermeister, sein Lager und dort auch einige Prozesse neu zu gestalten. Ich erinnere mich heute noch an sehr harte Diskussionen. Neben meinem Studium arbeitete ich dann als LKW-Fahrer im Nahverkehr und lernte viele Lagerhallen kennen, heute würde ich sagen Cross-Docking-Läger. Der eigentliche Kick zur Logistik kam aber später als ich in Koblenz arbeitete. Eine ehemalige Studienkollegin, die als Beraterin im Projekt Toll Collect eingesetzt war, rief mich eines Tages an. Auch ich war neben meiner Ar-

beit in Koblenz als Berater tätig. Als ich von ihr hörte, dass Toll Collect dringend „Trouble Shooter“ suchte, entschied ich mich zum Wechsel. Ab 2004 arbeitete ich dann für Toll Collect in Bonn und leitete mehrere Projekte. So kam es, dass ich die Logistik aus nächster Nähe kennen lernte. Das war eine tolle Erfahrung.

**Sie haben aber auch schon als selbstständiger Berater gearbeitet, richtig?**

Ja. Als Toll Collect den Bonner Standort auflöste und alle nach Berlin mussten, habe ich dort nur noch ein knappes Jahr im Angestelltenverhältnis weitergearbeitet. Zusammen mit einem ehemaligen Toll Collect-Kollegen gründete ich dann eine eigene kleine Consulting-Firma. Wir hatten schnell einige Beratungsaufträge und ich lernte unterschiedliche Unternehmen kennen. Natürlich ist man als Unternehmensberater sehr viel unterwegs. Deshalb war ich nicht unglücklich, als ich Ende 2009 ein interessantes Angebot von der Uni Bonn bekam. Dort suchte eine Professorin im Rahmen eines EU-Projektes einen Physiker.

**Sie stiegen also wieder voll an der Uni ein?**

Nein, zunächst nur zu 50 Prozent, weil ich parallel meine Firma weiter aufbauen wollte. Aber als aus dem einen Projekt zügig vier Projekte wurden, war das nicht länger möglich. Bald darauf fand ich mich als Leiter einer Arbeitsgruppe wieder, die sich mit der Planung von Simulationsmodellen beschäftigte. Und jetzt bin ich in Brühl gelandet. Vielleicht geht ja hier mein ursprünglicher Traum in Erfüllung, als Professor in der Forschung und in der Lehre zu arbeiten.

**Ja, in der Logistik statt in der Physik. Warum fasziniert Sie denn auch die Logistik?**

Ich wollte schon als Kind die Welt verstehen und ich glaubte, dass ich dafür etwas naturwissenschaftli-

ches, am besten Physik, studieren müsste. Aber Physik ist eben doch nicht die ganze Welt. Es gibt eine ganze Menge Dinge, bei denen Menschen die Finger im Spiel haben. Dinge, die nicht rein naturwissenschaftlich zu erklären sind, die aber ebenso spannend wie wichtig sind. Die Logistik habe ich dann in mehreren Projekten bei Toll Collect, als Unternehmensberater und auch durch internationale Forschungsprojekte für mich entdeckt. Heute glaube ich, dass viele Zusammenhänge auf dieser Welt durch die Logistik erklärt werden. Eben durch eine interdisziplinäre Wissenschaft, die die Verteilungen und Ströme von Menschen, Waren und Informationen aber auch die Produktionsabläufe erforscht. Und das von der kleinsten bis hin zur globalen Ebene. Und weil ich ganz gut mit großen und mit kleinen Zahlen umgehen kann und ein gutes technisches- und betriebswirtschaftliches Verständnis habe, fühle ich mich in der Welt der Logistik sehr wohl.

**Sie haben bei uns mit einer Lehrveranstaltung Projektmanagement für Logistikmanager angefangen. Wirklich lange sind Sie noch nicht bei uns, aber vielleicht können Sie trotzdem schon sagen, wie es Ihnen an der EUFH gefällt?**

Sehr gut! Ich betreue schon ein paar Bachelor-Arbeiten und es macht mir großen Spaß, mich mit den Studierenden über ihre Arbeiten zu unterhalten. Überhaupt bin ich von den Studierenden hier sehr positiv überrascht. Während der Projektmanagement-Vorlesung konnten die Studenten viele Erfahrungen aus ihren Unternehmen zum Thema beisteuern. Sie sind schon fest im Unternehmen verankert, übernehmen Verantwortung und viele können deshalb mit Projektmanagement wirklich etwas anfangen. Das macht es natürlich auch für mich sehr interessant.

**Dr. Rolf Ibold**  
verheiratet,  
sieben Patenkinder



#### LIEBLINGS-

<b>Farbe:</b>	blau
<b>Stadt:</b>	Victoria
<b>Land:</b>	USA
<b>Getränk:</b>	Wein
<b>Essen:</b>	das Essen an sich
<b>Film:</b>	Es war einmal in Amerika
<b>Buch:</b>	Momo von Michael Ende

*Im Aufzug möchte sie am liebsten stecken bleiben mit: seiner Frau.*

**Abschließend interessiert es unsere Leser natürlich, was Sie gerne tun, wenn Sie sich nicht mit Physik oder Logistik beschäftigen.**

Ich komme aus einer Winzerfamilie, trinke gerne Wein und habe in den letzten Jahren selbst einen kleinen Weinberg bewirtschaftet. Den Wein baue ich gerne so an, wie es mir mein Opa beigebracht hat. Ich wohne in Rheinbach und bin mit dem Auto in 45 Minuten in meinem Weinberg an der Mosel. Außerdem liebe ich Musik aller Art und spiele selbst ein bisschen Klavier und Gitarre. Sportlich versuche ich seit ein paar Jahren Marathon zu laufen, habe es aber bisher aber lediglich zu ein paar Halbmarathons geschafft.

**Da können Sie hier bei uns jede Menge Lehrmeister finden, denn wir haben wirklich viele Marathonläufer unter uns, vom Erstsemester bis zum Gründungsrektor. :-)** Danke für das interessante Gespräch, Herr Dr. Ibold. Ich drücke Ihnen die Daumen, dass Ihr Traum bald in Erfüllung geht.

Renate Kraft 



Dr. Ibal und Prof. Krupp mit EUFH-Studierenden vor der „Mainblick“ Lounge

## /// LOGISTIKER TAGEN IN BERLIN: EUFH ALS AUSSTELLER DABEI ///

Die Bundesvereinigung Logistik (BVL) veranstaltete im Oktober den 29. Deutschen Logistik-Kongress in Berlin. Zum ersten Mal war auch die EUFH mit einem eigenen Anlaufpunkt in der Medienlounge bei dem jährlich stattfindenden Kongress vertreten.

In der „Mainblick“ Lounge stellten die Logistikmanagement Professoren Dr. Thomas Krupp und Dr. Rolf Ibal die Logistik-Studiengänge der EUFH vor und lernten gleichzeitig alle Neuheiten in der Logistikbranche kennen. „So ein Kongress ist immer eine sehr gute Möglichkeit, die neusten Entwicklungen in der Logistik aus erster Hand zu erfahren“, so Professor Krupp. Auch dass die EUFH als Institution nun erstmalig auf dem Logistiker-Treffen vertreten war, freute die beiden Professoren sehr. „Auf diese Weise wird die EUFH auch auf diesem wichtigen Branchentreffen sichtbar – nicht zuletzt bieten wir so eine Anlaufstelle für unsere Studenten, Praxispartner, Professoren und Interessierten.“

Denn außer den beiden Lehrenden nahmen auch zahlreiche EUFH-Studierende die Reise nach Berlin auf sich, um Informationen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen: „Der Logistik-Kongress war eine wertvolle Erfahrung, besonders für uns Studenten. Ich konnte spannende Vorträge wahrnehmen, abends mit den Größen der Branche feiern und nebenbei das Netzwerk erweitern. Ich würde mich sehr freuen, wenn die Studenten der EUFH auch in Zukunft so stark vor Ort vertreten sind“, so der EUFHler Alexander Maaßen.

Auch der Logistikstudent Kevin Merken ist begeistert: „Der Kongress ermöglicht den Studenten, spannende Einblicke in aktuelle und relevante Logistik-Themen zu gewinnen. Darüber hinaus bleibt genug Zeit, um mit neuen und alten Bekannten zu netzwerken und die Messe zu genießen.“ Alles in allem war der 29. Deutsche Logistik-Kongress eine gelungene Veranstaltung für Hochschule, Studierende und Professoren.

Christin Ernst



## /// PROFESSOR SUNTROP AUF LOGISTIKKONGRESS: IM GUTEN MITEINANDER GESTALTEN ///

Prof. Dr. Carsten Suntrop, der an der EUFH zu Themen wie Projektmanagement, Organisationsgestaltung und Unternehmensentwicklung lehrt, hielt vor kurzem im Rahmen des Logistikkongresses „LOG.lev live in Leverkusen“ einen Vortrag zum Thema „Nachhaltigkeit von Veränderungsprozessen“.

Die zweitägige Veranstaltung, die von der Chemion Logistik GmbH organisiert wurde, bot Führungskräften der Chemielogistik-Branche die Möglichkeit zum Netzwerken und Erfahrungsaustausch über das Thema Nachhaltigkeit.

„Die Dynamik der Chemielogistikbranche hat sich durch die Strukturveränderungen in der chemischen Industrie stark erhöht. Die Logistikunternehmen in

diesem Umfeld müssen Chancen ergreifen und sich organisatorisch und strategisch weiterentwickeln“, so Prof. Suntrop, der kürzlich ein Buch zum Thema Chemielogistik veröffentlichte. Wie genau verändern sich Organisationen und worauf muss man achten, wenn man ein Unternehmen von einem Zustand zum nächsten verändern möchte? Mit diesen Fragen hielt Prof. Suntrop seine Kollegen in einem interaktiven Redebeitrag auf Trab.

In seinem Vortrag ging der Chemielogistik-Experte auf die Rolle der Mitarbeiter während einer Veränderung der Unternehmensstruktur ein. Um den Führungskräften zu demonstrieren, was Veränderungsprozesse bei ihren Mitarbeitern auslösen, ließ er die Manager selbst in die Rolle eines Angestellten

schlüpfen, dessen Firma gerade übernommen wurde. Das Erleben einer Veränderung wurde deutlicher, als die Teilnehmer ihren Sitzplatz, verbunden mit der Stelle im heutigen Unternehmen, verlassen mussten, und neue Stellen (Sitzplätze) zugewiesen oder gar keine neue Stelle (außerhalb der Räumlichkeiten) bekommen haben. Die Führungskräfte sollten aufschreiben, was sie bei einer plötzlichen Jobrotation innerhalb des Unternehmens oder einer Versetzung nach Nordamerika fühlen und was sie daraus im Bezug auf Veränderungsprozesse lernen würden.

Um die langfristige Überlebensfähigkeit des Unternehmens zu sichern, sollten Führungskräfte nach Meinung des Experten drei Faktoren berücksichtigen:

**1.** Die Manager sollten sich bewusst sein, wie sie das Unternehmen sehen und wie sie es führen. Ob sie zum Beispiel den Mitarbeiter eher als „Maschine“ sehen, der seinen Job nur bis zu einer festgelegten Schnittstelle erledigt, oder ob sie den Mitarbeiter als Mensch sehen, der durch spannende Aufgaben intrinsisch motiviert wird und ohne Druck gute Arbeit leistet. Verstehe die Führungskraft ihr Unternehmen als lebendes System, werde sie die Mitarbeiter in Prozesse einbinden und mehr Selbstorganisation einführen. „Auf diese Weise ist es weitaus leichter, Veränderungsprozesse erfolgreich umzusetzen“, erklärte Prof. Suntrop.

**2.** Es sei daher auch wichtig, den Mitarbeitern den Sinn und Zweck der Veränderung mitzuteilen. Nur so könnten Führungskräfte die Zustimmung und Lernbereitschaft ihrer Angestellten gewinnen. Ein klarer Inhalt, wie beispielsweise eine neue Strategie oder ein neuer Markteintritt, müsse erkennbar sein. Change Management ist kein separater Bestandteil der Unternehmensentwicklung, sondern immer integrativ mit dem Projektmanagement und dem Inhalt

der Veränderung zu sehen. Veränderungsprozesse basierten auf der Lernfähigkeit des Einzelnen, vom Team bis hin zur Organisation und dem Netzwerk (Rekursionsebenen). Lernen wiederum werde beeinflusst von positiven wie auch negativen Emotionen. Wichtig ist, über gezielte Interventionen Freiräume zum Erleben dieser Emotionen zu schaffen. Erst über die bewusste Reflexion wird Lernen möglich.

**3.** Um die Veränderung bei den Mitarbeitern anzustoßen, könnten „Werkzeuge“ und Interventionstechniken wie Workshops, Gespräche, Arbeit in Kleingruppen, Weiterbildungen, Großgruppenveranstaltungen oder Rollentausche eingesetzt werden.

Voraussetzung für die nachhaltige Umsetzung von Veränderungsprozessen ist nach Meinung von Prof. Suntrop zum einen der gezielte Einsatz der Werkzeuge und Techniken; zum anderen sei es hilfreich, wenn Führungskräfte ihre Organisation und ihre Mitarbeiter als lebendes System auffassten. „In einem lebenden System kann nicht alles mechanisch gesteuert werden. Wenn die Chemie der Beteiligten stimmt, kann man auch viel gestalten“, erklärte der Chemie-logistik-Experte.

Er selbst konnte während der Veranstaltung viele neue Kontakte knüpfen und alte pflegen. „Es ist immer wieder spannend, neue Perspektiven in der Chemielogistik kennen zu lernen.“

Christin Ernst 





Von links nach rechts: Prof. Krupp, Eckard Foltin (Bayer MaterialScience AG), Dr. Lars Immerthal (BrainNet Supply Management Consultants GmbH), Dr. Heiko von der Gracht (Center for Futures Studies and Knowledge Management, EBS Business School)

## /// PROFESSOR KRUPP UND DIE ZUKUNFT DER LOGISTIK: ZUKUNFTSKONGRESS EIN VOLLER ERFOLG ///

Das Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik (IML) veranstaltete am 6. und 7. September zusammen mit dem EffizienzCluster LogistikRuhr den „Zukunftskongress Logistik – 29. Dortmunder Gespräche“. EUFH Logistikmanagement Professor Dr. Thomas Krupp war dabei, um eine der Podiumsdiskussionen zu leiten.

Beim EffizienzCluster LogistikRuhr handelt es sich um einen Zusammenschluss von 120 Unternehmen und mehreren Forschungs- und Bildungseinrichtungen, die öffentlich geförderte Forschungsprojekte im Bereich der Logistik durchführen und die Ergebnisse bündeln. Übergeordnetes Ziel ist es, die Logistik zu modernisieren und dabei Ressourcen und Umwelt zu schonen und die urbane Versorgung zu sichern.

Professor Krupp, auf den der Koordinator eines dieser Projekte, Dr. Heiko von der Gracht, durch die gemeinsame Arbeit am „Zukunftsreport“ (siehe FH News Nr. 80) aufmerksam wurde, moderierte eine Diskussion zum Thema „Zukunftsmanagement in turbulenten Zeiten“. Die Experten diskutierten den aktuellen Stand und den weiteren Verlauf des Teilprojekts „Competitiveness Monitor“.

Aufgabe des Competitiveness Monitors (CoMo) ist es, die Anforderungen der Zukunft vorherzusagen, um den teilnehmenden Logistik-Akteuren Vorteile im Wettbewerb sichern zu können. An diesem Verbundprojekt beteiligt sind die European Business School (EBS), die Bayer MaterialScience AG, die Logistikberatung BrainNet Supply Management Consultants

# 32

GmbH und der IT-Dienstleister dilotec GmbH. Im Rahmen des Projekts wurden vier miteinander verknüpfte Planungstools entwickelt, die Unternehmen strategische Logistik-Entscheidungen erleichtern sollen. Das vierte Tool ist eine internetbasierte Plattform, die wie eine Leitzentrale fungiert und unter anderem eine „Trenddatenbank“ und eine „Zukunftswerkstatt“ enthält. Alle Logistik-Akteure können dieses Tool sowohl für eine zukunftsorientierte und strategische Planung als auch für ihr Innovations- und Risikomanagement nutzen.

Nicht nur für die Zukunft der Logistik, sondern auch für die EUFH war der Kongress ein voller Erfolg. Professor Krupp wurde im Anschluss an die Veranstaltung als fachlicher Beirat bzw. assoziiertes Mitglied in den Kreis des CoMo-Projekts aufgenommen.

*Christin Ernst* 





## /// EIN ZUCKERL FÜR INDUSTRIE-STUDENTEN: KNOLLIGE KAMPAGNE ///

Im November versüßte den Studierenden der Gruppen IM 11 A und B eine Exkursion der knolligen Art das Hochschulleben. Die Besichtigung der Zuckerfabrik von Pfeifer & Langen in Euskirchen mit Frau Prof. Dr. Gisela Meyer-Thamer, Prof. Dr. Marc Kastner, Dr. Klaus Bruns und Thomas Schommers stand für die angehenden Industriemanager auf dem Programm. Um diese Jahreszeit ist das eine besonders spannende Angelegenheit, denn die Kampagne, die Verarbeitung der Zuckerrüben zu weißem Rübenzucker, ist in vollem Gange.

Zu verfehlen ist die Zuckerfabrik wegen der enormen Schwaden von Wasserdampf, die beim Trocknen entweichen, nicht. Und so waren alle Studierenden pünktlich an Ort und Stelle, um die Zuckerproduktion aus nächster Nähe zu erleben. Während der Kampagne haben die 170 Mitarbeiter des Standorts Euskirchen alle Hände voll zu tun.

Schon seit 1870 werden bei Pfeifer & Langen aus bräunlichen Knollen weiße Zuckerkristalle. Die Firmengründer Emil und Valentin Pfeifer sowie Eugen Langen machten das Rheinland zum Zuckerland.

Heute stehen die zwei Zuckerhüte im Logo, die an den Kölner Dom erinnern, für die Marken Kölner Zucker und Diamant Zucker und damit für einen der bedeutendsten Zuckerproduzenten in Deutschland mit Standorten im Inland, aber auch in Frankreich, Polen oder Rumänien.

Mit Besucherhelmen gut geschützt ging es daran, die süße Produktion von der Anlieferung der Zuckerrüben bis zum fertigen Zucker aus nächster Nähe zu erleben: Förderbänder, Reinigungs- und Zerkleinerungsapparate, Extraktionsturm, Kalkofen, Kristallisationsverfahren oder Zentrifugen – die Studierenden waren vom ersten bis zum letzten Produktionsschritt live dabei und erfuhren bei dieser Gelegenheit auch, dass Pfeifer & Langen sehr bemüht ist, die Zuckerherstellung im Einklang mit der Natur durchzuführen. So kümmert sich das Unternehmen mit großem Aufwand um die enormen Wassermengen, die während der Produktion eingesetzt werden. Das Schwemmwasser, das zur Reinigung und zum Transport der Rüben in der Fabrik verwendet wird, wird in Absetzbecken und in einem eigenen Klärwerk gesäubert und danach der Erft zugeführt. Hochmoderne Reinigungsanlagen in den Kaminen verhindern darüber hinaus, dass mit den riesigen Wasserdampf-Wolken zu viel Staub in die Luft über Euskirchen gelangt.

Pfeifer & Langen macht aus Zuckerrüben viel mehr als „nur“ weiße Raffinade. Raffinierter sind brauner Zucker, Hagelzucker, Puderzucker oder der Zuckerhut für die Feuerzangenbowle. Gelierzucker, weißer oder brauner Kandis – die breite Produktpalette ist Ausdruck der rasanten Entwicklung des Rübenzuckers, seit Andreas Sigismund Marggraf im Jahr 1747 entdeckte, dass die hiesige Runkelrübe den gleichen



Zucker enthält wie Zuckerrohr, das bis dato aus fernen Ländern eingeschifft werden musste und den Zucker zu einem teuren und exklusiven Genuss machte.

Für die Studierenden der EUFH war das Zuckerl in Euskirchen eine willkommene Abwechslung und eine spannende Erfahrung. Ein Einblick in die Produktion kann für Industriemanager von morgen schließlich nur hilfreich sein.

Renate Kraft 



## /// GREENHORNPARTY 2011: WO POLDI UND CO. ZU HAUSE SIND ///

Es gilt als die größte Sportarena und der faszinierendste Konzertsaal der Domstadt Köln. Normalerweise sorgt es für Herzklopfen, Freudentränen, Gänsehaut oder Wunderkerzen. Doch was am 04. November 2011 geschah, das war unüblich. Denn anders als sonst öffnete das Rhein Energie Stadion, welches von den einen liebevoll als „Schmuckkästchen“ und von den anderen als „das schönste Stadion Deutschlands“ bezeichnet wird, seine Pforten für die berühmte Greenhornparty des Studierendenparlaments der EUFH.

Um Punkt 21 Uhr begann der Einlass in die Clublounge Nord, welche Platz auf über 750 Quadratmetern und einen optimalen Panoramablick in den Sta-

dioninnenraum bot. Anfangs konnte man sich gar nicht entscheiden, wo man zuerst hinschauen sollte. Doch die zwei DJ's sorgten dafür, dass die über 1000 Gäste nicht lange überlegen mussten, sondern gleich auf die Tanzfläche stürmen konnten. Gegen Mitternacht brachte ein Saxophonist die tanzwütige Masse mit coolen Beats zum Brodeln. Es wurde wieder einmal bis in die frühen Morgenstunden gefeiert und somit wurde auch diese Greenhornparty zu einem unvergesslichen Abend. Daher merkt euch am besten schon jetzt den November 2012. Denn dann ist es wieder soweit und Ihr seid herzlich eingeladen, die „Greenhornparty-Reihe“ fortzusetzen. Ich freu mich.

Anika Wieck 



## /// AUF DEM RICHTIGEN DAMPFER: EUFH-STUDENT GRÜNDET KREUZFAHRTAGENTUR ///

Hendrik Schneller, Industrie Management-Student der EUFH, geht auf große Fahrt - zumindest virtuell. Zusammen mit einem Freund, dem Reiseverkehrskaufmann Felix Nacken, gründete er Anfang September dieses Jahres das Onlineportal „diekreuzfahrtagentur“. Auf der Website [www.diekreuzfahrtagentur.de](http://www.diekreuzfahrtagentur.de) vermitteln sie Seereisen, die über ein externes Reservierungstool gebucht werden können. „Die Seite ist mit dem Buchungstool von Expedia vergleichbar. Mit diesem Tool können unsere Kunden ganz einfach online nach Kreuzfahrten suchen und die Preis besser vergleichen. Auf diese Weise findet jeder Interessent ganz individuell die perfekte Kreuzfahrt für sich“, erklärt Hendrik Schneller. Auch auf Facebook, unter

[www.facebook.com/diekreuzfahrtagentur](http://www.facebook.com/diekreuzfahrtagentur) ist die Firma der beiden Kölner zu finden, die neben Studium und Arbeit alles komplett selbst erledigen.

Hendrik Schnellers Interesse an Kreuzfahrten war schon immer groß. Schon während seiner Schulzeit, mit gerade einmal 15 Jahren, bastelte er eine Informationswebsite zum Thema Kreuzfahrten. „Damals war das aber eine reine Informationsquelle ohne Verkauf, die sich über Werbeanzeigen finanzierte“, so der 21-Jährige. Seitdem verfolgte er das Ziel, aus dieser Informationsplattform etwas „Richtiges“ zu machen, um Geld neben dem Studium zu verdienen.

Wie baut man nun so eine Vermittlungsagentur für Kreuzfahrten auf? „Wir sind gezielt auf die Reedereien zugegangen und haben Partnerverträge mit ihnen ausgehandelt“, erklärt Hendrik Schneller. „Die Reedereien haben sehr positiv reagiert und sich über diese neue Verkaufsmöglichkeit gefreut.“ Inzwischen haben sich die beiden ein großes Netzwerk von Schifffahrtsunternehmen aufgebaut. Die Reederei Princess Cruises zum Beispiel lud sie vor kurzem zu einer Schiffsbesichtigung nach Zeebrügge ein. Die Jungunternehmer können mittlerweile über 60 verschiedene Reedereien und über 23.000 Kreuzfahrten auf 400 verschiedenen Schiffen anbieten. Der Fokus liegt dabei ganz klar auf dem Online-Geschäft, auch wenn sie im Raum Köln sogar einen Vor-Ort-Service anbieten.

Das Interesse der Kunden an Kreuzfahrten wächst stetig. Und es sind längst nicht mehr nur die gutbetuchten Rentner, die ihre Ferien auf einem Dampfer verbringen. Inzwischen gibt es ein vielseitiges Angebot für alle Altersgruppen. „Wir haben für jeden etwas dabei. Jeder findet sein ganz persönliches Traumschiff“, erklärt Hendrik Schneller, der selbst voll und ganz hinter dem gemeinsamen Projekt steht. Auch in der Realität gehen die beiden gern auf große Fahrt und verbringen ihren Urlaub fast immer auf einem Kreuzfahrtschiff.

Christin Ernst 

# 80





## /// BESUCH DES FINANCE DAY AN DER CBS: STUDENTISCHER CBS FINANCE CLUB LUD EIN ///

Ein spannendes Programm erwartete die acht EUFH-Teilnehmer des CBS Finance Day 2011 am 16. November. Die Redner und Diskussionsteilnehmer waren hochkarätige Experten der Finanzbranche und hatten sich bereitgefunden, Studenten in Form von Vorträgen und einer ausführlichen Podiumsdiskussion einen tiefen Einblick in die Welt der Hochfinanz zu gewähren.

Am späten Nachmittag begrüßten die Organisatoren die eingeladenen Gäste, darunter

- **Michael W. Schwetje,**  
*Mitgründer und ehemaliger CEO von OnVista*
- **Dr. Volker Anhäuser**  
*Leiter des Vertriebs von Derivaten und Wechselkursabsicherungen bei der BNP Paribas*

- **Dr. Sven Remer**  
*Professor für Social Banking  
an der Alanus Hochschule in Alfter*
- **Dr. Reinhard Hirsch**  
*Risiko-Manager und Managing Director bei  
Von-Werth-Management Consulting und*
- **Mike Michal,**  
*Senior Relationship Manager der Börse Stuttgart*

Dipl.-Kfm. Winfried Heinrichson, Senior Lecturer für International Accounting and Finance (CBS) moderierte die abschließende Podiumsdiskussion, die zum Thema "Derivate – finanzielle Massenvernichtungswaffen?" geführt wurde.

Die Veranstaltung setzte sich mit vielen Aspekten des Finanzwesens auseinander. Insbesondere die Frage nach einem sozialen Finanzwesen, in dem nicht Profit sondern Verantwortung für die Anleger an erster Stelle stehen sollte, wurde ausgiebig diskutiert.

Die Studenten bekamen einen immer genaueren Eindruck der Zusammenhänge und Wirkungen, der Abhängigkeiten und Gefahren, die eine weltweite Finanzwelt mit sich bringt: „Es ist einerseits faszinierend, wie das alles zusammenhängt, andererseits auch beängstigend, was eine Fehlentscheidung bei einer großen Bank irgendwo auf der Welt für Folgen für einen Kleinanleger in Deutschland haben kann“, kommentierte CBS-Student Bennet Borgdorf den Vortrag „Social Finance“ von Dr. Sven Remer.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion klang die Veranstaltung mit einem GetTogether in der Cafeteria der CBS aus. Nun hatten auch die Abgesandten der EUFH beste Gelegenheit, die Referenten noch einmal ganz genau zu befragen und natürlich auch in netter Form darauf hinzuweisen, dass sie sich durchaus ein Praktikum in einer Großbank, einem Finanzinstitut oder einer international tätigen Beratungsfirma vorstellen könnten.

Auch die Organisatoren der Veranstaltung zogen ein zufriedenes Fazit. Finance Club Präsidentin Julia-Jasmin Niescken fasste zusammen: „Solche Events erfordern viel Vor- und Nacharbeit. Allein die Suche nach renommierten Referenten ist eine Herausforderung. Sechs Fachleute zu finden, die alle am selben Tag Zeit für einen Vortrag haben und auch noch bereit sind, dies unentgeltlich machen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe! Hinzu kommt das Rahmenprogramm: Vom warmen Buffet bis zum Namensschild haben wir uns



um all das gekümmert, was bei Kongressen sonst eine Bankettabteilung macht.“

Der Ausflug nach Köln war für die EUFH-Studenten eine spannende Bereicherung ihrer Vorlesungen und wird sicherlich nicht die letzte hochschulübergreifende Veranstaltung gewesen sein.

*Fritz Tänzler* 



## /// PRESSETANTEN BESUCHTEN MARKETING-MASTER: PR FÜR TV-FORMATE ///

Am 30. November waren Eva-Maria Richter und Anne Haas von der Kölner PR-Agentur „die pressetanten“ zu Gast bei unserem Masterkurs Marketingmanagement. Sie erzählten unseren Studierenden von ihrem alltäglichen Job, der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für verschiedene TV-Formate des Privatsenders RTL und VOX sowie den Deutschen Fernsehpreis. Pressetanten? Ja, sie heißen wirklich so. Pressetante ist ein in der Branche durchaus geläufiger Begriff und als Name einer Agentur funktioniert er prima, weil er natürlich im Gedächtnis bleibt, und darauf kommt's an. Gegründet wurde die PR-Agentur 2008 von Marlen Mossig und Eva-Maria Richter, seit 2010 verstärkt Anne Haas das Team.

Hauptauftraggeber der insgesamt drei Pressetanten sind private TV-Sender, deren eigene Pressestellen einen Teil der täglich anfallenden Arbeit für die unterschiedlichsten Formate an Agenturen vergeben. Neue Formate sind den Sendern und den Produktionsfirmen oft so wichtig, dass sie dafür ein extra Budget aufmachen und eben die Pressetanten engagieren.

Eines dieser besonders wichtigen Formate ist „Deutschland sucht den Superstar“. Am 7. Januar startet die beliebte Show in die neunte Runde mit neuen Talenten, einer neuen Jury und einem DSDDS-Recall auf den Malediven. Für die neue Staffel haben sich so viele Kandidaten wie noch nie zuvor beworben. 35.401 Kandidaten sangen seit August in 33 Städten vor, um sich zu qualifizieren und Deutschlands neuer Superstar zu werden. Die Highlights der Castings sind Inhalt der ersten acht Folgen. Die besten 36 Kandidaten fliegen dann zum Recall auf die Malediven, um am Strand unter Palmen die Jury von sich zu überzeugen. Die besten 15 Kandidaten werden später in der ersten großen Live Show ums Weiterkommen kämpfen. Danach geht es für die zehn Besten weiter mit Mottoshows, in denen die Zuschauer per Telefonvoting und SMS bestimmen, wer der Superstar 2012 wird, der einen Plattenvertrag bekommt und ein hübsches Sümmchen Geld gewinnt.

Damit die aufwändige Show auch außerhalb des Sendeplatzes immer im Gespräch bleibt, ist die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit schon längst im vollen



Gänge. Und das geht zum Beispiel so: Wenn Kandidat XY aus Gütersloh mit von der Partie ist, dann telefonieren die Preetanten die Gütersloher Lokalpresse ab, um originelle Geschichten aus dessen Leben direkt vor Ort in den Medien zu platzieren. Schließlich soll die Show auf jedem Schulhof Gesprächsthema Nummer 1 werden. Stories über einen 16jährigen Teeny-Kandidaten versuchen sie in die Bravo zu bringen, ein BWL-Student auf dem Absprung in die Business-Karriere platzieren sie stattdessen in People-Magazinen. „Für jede Geschichte gibt’s das richtige Medium“, sagt Eva-Maria Richter.

Ein Aspekt ihrer Arbeit ist es, die Kandidaten auch in ihrem privaten Umfeld zu zeigen, dies aber immer in Absprache. Bei ihrer Arbeit nehmen sie viel Rücksicht darauf, was ein Kandidat von seinem Privatleben preisgeben möchte und was nicht. Sie geben ihm auch jederzeit Rückendeckung beim ungewohnten Umgang mit den Medien. Auch wenn Show und Kandidaten im Blätterwald kontrovers diskutiert werden, was ja durchaus keine Seltenheit ist, stehen die Preetanten ihren Schützlingen mit Rat und Tat zur Seite, geben Tipps bei ungemütlichen Fragen. „Ganz wichtig bei unseren Geschichten ist, dass die Kandidaten dabei immer authentisch bleiben. Anders geht es nicht, denn sonst ist die Glaubwürdigkeit schnell dahin“, betont Anne Haas. Die Preetanten betreuen die Kandidaten, bis sie entweder aus der Show fliegen oder gewonnen haben. Danach stellt ihnen RTL eine andere Agentur zur Seite, die sie bei Presse- oder Jobanfragen begleitet.

Die drei Preetanten können in der Regel drei TV-Formate parallel betreuen. Momentan arbeiten sie zum Beispiel auch für „Bauer sucht Frau“ oder „Das Supertalent“, aber auch den Deutschen Fernseh-



preis und Stiftung „RTL – Wir helfen Kindern“. Einen typischen Arbeitsablauf gibt es dabei nicht. Die Aufgaben reichen vom Schlagzeilen lesen – schließlich müssen die drei immer aktuell wissen, worüber gerade gesprochen wird – über das Schreiben von Texten, das Erstellen von sogenannten Presse-Clippings, die Akquise von Interviewterminen für Kandidaten bis hin zu Gesprächen mit Journalisten, vom Wirtschaftsredakteur bis zum Klatschreporter. „Das Tolle an unserem Job ist, dass kein Tag dem anderen gleicht“, sagt Eva-Maria Richter.

Und wie wird man nun Preetante? Eine Möglichkeit ist natürlich, an der EUFH Marketingmanagement zu studieren, aber einen typischen Weg dorthin gibt es nicht, wie auch die Lebensläufe unserer beiden Gäste zeigen. Eva-Maria Richter ist gelernte Bankkauffrau, hat BWL studiert und beispielsweise bei Planet Hollywood, RTL Newsmedia oder beim Club Bertelsmann im PR-Bereich gearbeitet. Ganz anders Anne Haas. Sie hat Anglistik und Medienwissenschaften studiert und danach ein Volontariat in einer Kölner Agentur gemacht, wo sie auch schon TV Formate betreute und im Künstlermanagement arbeitete. Bevor sie schließlich Preetante wurde, war sie als Presseredakteurin bei der Büro Berlin Medienagentur tätig.

*Renate Kraft*



## /// QUALITÄTS- MANAGEMENT BEI BAYER: ÜBER ISO 9001 UND SEINE FREUNDE ///

GASTVORTRAG

Am 23. November war während einer Ringvorlesung für Industrieller bei Prof. Dr. Meyer-Thamer ein Besucher von Bayer MaterialScience zu Gast an der EUFH. Dr. Stefan Gruppe gab den Studierenden einen guten Einblick in das Qualitätsmanagement seines Unternehmens und zeigte anschaulich, dass DIN-Normen und Management-Systeme viel mehr als Nummern sind, die viel Zeit, Geld und Arbeit kosten. Vielmehr gibt es da knallharte wirtschaftliche Aspekte, weshalb sich große Industrieunternehmen intensiv damit auseinandersetzen müssen. An einem Beispiel wird das schnell klar: Jeder Verbraucher zahlt mit seiner Stromrechnung einen Beitrag für Investitionen in erneuerbare Energien. Industrieunternehmen, die bekanntlich jede Menge Energie verbrauchen, können sich dank einer Härtefallregel davon befreien, was eine riesige Kostenersparnis bedeutet. Bedingung ist aber, dass sie ein aufwändiges Energiemanagement-System einführen.

Qualitätsmanagement-Systeme –das bekannteste ist ISO 9001 - gibt es schon eine ganze Weile. Alles fing damit an, dass die Briten eines Tages ein Problem bei

der Munitionsherstellung hatten. Rohrkrepiierer waren die Folge und im wahrsten Sinne des Wortes war das der Startschuss für das Qualitätsmanagement. Später wurde die Automobilindustrie zum Vorreiter auf diesem Gebiet. Anfangs stand dabei ganz klar das Produkt im Zentrum des Interesses. Es ging darum, das Produkt möglichst spezifikationsgerecht herzustellen. Die Orientierung an Prozessen und allen wichtigen Systemen im Unternehmen kam erst später dazu.

Heute dient jedes Qualitätsmanagement-System dem Ziel, ein Produkt in der Qualitätslage abzuliefern, die der Kunde gewohnt ist. Der Kunde hat nämlich nicht nur eine bestimmte Erwartungshaltung, sondern er hat auch den rechtlichen Anspruch, dass ein neu gekauftes Produkt so funktioniert wie gewohnt. Und weil man bekanntlich rechtliche Ansprüche einklagen kann, können schnell riesige Kosten entstehen. Man denke zum Beispiel an eine große Autorückrufaktion. Wenn ein Produkt wie ein Auto plötzlich nicht so funktioniert, wie es sollte, dann ist die Ursache oft wie die Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Was ist verändert worden? Wurden andere



Rohstoffe verwendet oder kam ein neues Verfahren zum Einsatz? Und vor allem: In welchem der an der Produktion des Endprodukts beteiligten Unternehmen ist der Fehler überhaupt zu suchen? Letztlich trägt der die Verantwortung, der nicht nachweisen kann, dass er unschuldig ist. Um sich vor gigantischen Schadenersatzforderungen zu schützen, haben Unternehmen natürlich eine Produkthaftpflichtversicherung. Aber beim Unternehmen selbst bleibt immer eine sehr strenge Dokumentationspflicht. Wenn es sich daran nicht detailliert hält, verhält es sich deckungsschädlich. Das heißt auf Deutsch: Die Versicherung zahlt nicht! Hier schützen Qualitätsmanagement-Systeme vor schlimmen Fehlern, die enorme Kosten verursachen können. Heute sind mehr als eine Million Unternehmen nach ISO 9001 zertifiziert und stellen sich jedes Jahr aufs Neue der Herausforderung von komplizierten Prüfverfahren. Ist ein gutes Qualitätsmanagement-System im Unternehmen installiert, dann ist es möglich, die Auswirkungen kleinster Veränderungen schon zu erkennen, bevor sie eingeführt werden.

Nicht selten geht es bei entstehenden Schäden um mehr als um Geld allein. Besteht nämlich Gefahr für Mensch und Umwelt, dann kann es schnell mal passieren, dass der Vorstand hinter schwedische Gardinen wandert. Dass Unternehmen oft gar nicht so genau wissen, was der Kunde letzten Endes mit dem Produkt so alles anstellt, macht die Sache nicht einfacher. Stellen wir uns mal Folgendes vor: Aus einem gekauften Lack stellt ein Kunde einen Tauchlack her, der später wie eine Art Handschuh verwendet wird und im Operationsaal zum Einsatz kommt. Der Kunde reklamiert, der Lack verursache Hautrötungen. In dem Unternehmen, das den Lack ursprünglich produziert hatte, wundern sich alle, wie das sein kann, denn es handelt sich um Lack für Autos oder Flugzeuge. An

die Möglichkeit, dass das Produkt als Handschuh verwendet werden könnte, hatte niemand auch nur im Traum gedacht. Auch wenn man hier einer Schadenersatzklage sicherlich widersprechen könnte, zeigt so ein extremes Beispiel dennoch, dass besonders in der Entwicklung neuer Produkte möglichst alle Eventualitäten bedacht werden sollten.

Ein Qualitätsmanagement-System dient zum Beispiel auch dem Zweck sicherzustellen, dass ein Unternehmen alle Gesetze einhält. Allein zum Thema Umwelt gibt es in Deutschland rund 10.000 Gesetze und Verordnungen. Pro Monat werden 50 bis 100 davon geändert. Es würde geschätzte 10 Jahre dauern, wollte man wirklich alle Umweltgesetze lesen. Kleine Unternehmen können das natürlich niemals bewältigen, weshalb die Erwartungshaltung an die Kenntnis der Gesetzeslage auch mit der Größe des Unternehmens steigt. Von großen Industrieunternehmen wird hier systematisches Vorgehen erwartet, bei dem wirklich relevante Neuerungen immer und schnell gelesen und auf den konkreten Fall herunter gebrochen werden. Hier ist ein gut funktionierendes System unverzichtbar.

Während des Gastvortrags von Dr. Stefan Gruppe haben die Studierenden gelernt, wie ein gutes Qualitätsmanagement-System dabei hilft, alles zu überprüfen, was irgendwo zwischen Kundenanforderungen und Kundenzufriedenheit liegt. Gute, schlagkräftige Systeme schauen dabei schon lange nicht mehr nur auf das Produkt selbst. Sie umfassen alle Abläufe im Unternehmen und werden mit viel Aufwand ständig und immer wieder auf Effizienz und Vollständigkeit geprüft. Und das nicht aus Selbstzweck, sondern aus knallharten wirtschaftlichen Gründen.

*Renate Kraft*



## /// EINFLUSSNAHME LEICHT GEMACHT: EUFH MASTERSTUDENTEN ERHALTEN EINFÜHRUNG IN DEN LOBBYISMUS ///

Googelt man das Wort „Lobbyist“, springen gleichzeitig Worte wie „Machtmissbrauch“ oder „Schattenpolitik“ ins Auge. Der Lobbyist an sich hat in der Bevölkerung einen eher bescheidenen Ruf. Dr. Stephan Eisel, ehemaliger Bundestagsabgeordneter und Redenschreiber für Altbundeskanzler Dr. Helmut Kohl, erklärte den Studierenden des Masterstudiengangs „Management in dynamischen Märkten“ jedoch, dass Lobbyisten zum alltäglichen Politikgeschäft dazu gehören.

Jedes Unternehmen hat bestimmte Interessen, die es durchsetzen möchte. Dazu bedarf es Mittelsmänner, die diese Anliegen an die zuständigen politischen Vertreter kommunizieren. Da sich unsere Masterstudierenden möglicherweise bald selbst in dieser Position wiederfinden, gab Dr. Eisel im Rahmen der Ringvorlesung „Politische Entscheidungsprozesse und Einflussnahme“ nützliche Tipps, wie man als Lobbyist am geschicktesten vorgeht.



Der CDU-Politiker erklärte den Zuhörern, dass es für den Lobbyisten zunächst einmal wichtig sei, den Abgeordneten, den er überzeugen möchte, einschätzen zu können und die Abläufe im Bundestag zu kennen. Dazu beschrieb er ausführlich, wie die Arbeitswoche eines Abgeordneten in Berlin aussieht. „Die meisten Abgeordneten bewegen sich in zwei Welten, im Wahlkreis und in Berlin.“ Da Politiker in Berlin nicht „Herr ihrer eigenen Zeit“ sondern in feste Strukturen eingebunden seien, sei es meist geschickter, den Abgeordneten in seinem Wahlkreis aufzusuchen.

Jeder Abgeordnete ist darüber hinaus in mindestens zwei Ausschüssen für ein spezielles Thema verantwortlich, für das er auch der „Berichterstatter“ ist. Ein Lobbyist müsse also herausfinden, wer für sein Anliegen der Experte oder Berichterstatter ist. Abstimmungen im Bundestag erfolgen außerdem oft namentlich. Wie der einzelne Abgeordnete entscheidet und wo er vielleicht einmal gegen seine Fraktion stimmt, lasse sich also ganz leicht im Internet herausfinden. Grundvoraussetzung für einen Lobbyisten seien auch Kenntnisse über den Gesetzgebungsprozess, betonte Dr. Eisel. Viele wüssten zum Beispiel nicht, dass eine Kabinettsvorlage für ein Gesetz noch gar nicht verbindlich ist und die Interessensvertreter die Entscheidungen zu diesem Zeitpunkt noch beeinflussen können.

Und was tut ein Lobbyist nun ganz konkret? Wie geht er am besten vor, wenn er ein Mitglied des Bundestags überzeugen möchte? Zunächst sollte er sich einen Interessensverband und die entsprechende Vertretung in Berlin suchen, riet Dr. Eisel. Die Interessensverbände in Berlin können, sofern sie in der sogenannten „Lobbyliste“ registriert sind, beispielsweise schriftliche Stellungnahmen zu bestimmten Themen an den Abgeordneten schicken. Eine effektivere Möglichkeit

kann die Einladung zu einer Veranstaltung, wie z.B. zu einem parlamentarischen Frühstück oder einem Empfang sein. Da die MdBs jedoch wenig Zeit haben und unter einer Vielzahl von Einladungen auswählen müssen, will so ein Event weise geplant sein. Ort und Rahmen sollten weder zu pompös noch zu schäbig sein, „am besten irgendetwas zwischen Currybude und Hotel Adlon“, meinte der Bonner.

Sucht man das persönliche Gespräch mit dem Abgeordneten, so vereinbart man dies am geschicktesten in der Lobby des Reichstags. Womit auch geklärt wäre, wie der Lobbyist zu seinem Namen kam.

Die beste Lösung, so Dr. Eisel, sei es jedoch, den Abgeordneten ins eigene Unternehmen einzuladen. So könne er sich durch Vier-Augen Gespräche mit den Mitarbeitern und den Vorgesetzten ein persönliches Bild machen. In diesem Zusammenhang berichtete der CDU-Politiker auch von seinen Erfahrungen in dem Programm „Praktikum für Parlamentarier“, wo er in Gartenbauunternehmen oder einer Tankstelle eingesetzt wurde und mit ganz „normalen“ Problemen eines Angestellten zu kämpfen hatte: „Sie ahnen gar nicht, wie viele Leute Flaschen unters Pfand mischen, für die es gar kein Pfand gibt!“

Sollten unsere Studierende zukünftig als Lobbyist tätig sein, wissen sie nun ganz genau, wie sie die Politiker am besten erreichen und überzeugen können. Dr. Eisels Bedenken am Anfang der Vorlesung, dass „die Wirtschaft zu wenig darüber weiß, wie es in der Politik zugeht und die Politik zu wenig darüber weiß, wie es in der Wirtschaft zugeht“, konnten durch diese interdisziplinäre Veranstaltung sicherlich entgegengewirkt werden.

*Christin Ernst*



## /// BAUER SUCHT FRAU UND DIE POLITISCHE KOMMUNIKATION: EINFLUSSNAHME DURCH PUBLIC AFFAIRS ///

„Kommunikation ist in der heutigen Zeit alles, das Wichtigste überhaupt. Auch die Politik ist zu 80% Kommunikation, die aber meist nicht funktioniert“, erklärt Frank Behrendt, Vorstandsmitglied der Agentur fischerAppelt, unseren Studierenden des Masterstudiengangs „Management in dynamischen Märkten“. Der Kommunikationsexperte wurde von Prof. Lorth eingeladen, im Rahmen der Ringvorlesung „Politische Entscheidungsprozesse und Einflussnahme“ einen Vortrag zum Thema Public Affairs zu halten. Bei der Ringvorlesung handelt es sich um eine innovative Vorlesungsidee, bei der die Einflussmöglichkeiten von Unternehmen in der Politik ausgelotet werden. Politik soll nicht als bloßer externer Faktor akzeptiert werden, sondern es gilt, Gestaltungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Public Affairs ist Kommunikation, und zwar politische Kommunikation, die darauf abzielt, die Interessen bestimmter Gruppierungen - wie Unternehmen, Verbände oder Stiftungen - bei politischen Entscheidungen durchzusetzen. Public Affairs Berater unterstützen die Organisationen dabei, Einfluss zu nehmen, indem sie Beziehungen zur Politik aufbauen. Da Kontakte und weite Netzwerke das A und O der Politikberater sind, findet man häufig ehemalige Abgeordnete in ihren Reihen.

Eine wichtige Aufgabe von Public Affairs sei das Verstehen und Beraten. Dazu gehöre es auch, der Öffentlichkeit die extrem komplex gewordene Politik so einfach wie möglich zu erklären. Die Politik schaffe es häufig nicht, transparent genug zu kommunizie-

ren und den Bürgern Sachverhalte einfach und verständlich nahezubringen. Das führe zu einer immer stärkeren Politikverdrossenheit in der Bevölkerung und verschaffe den Privatsendern erhöhte Einschaltquoten. „Je größer die politische Verzweiflung der Menschen, desto mehr boomen stumpfe Sendeformate wie ‚Bauer sucht Frau‘“, behauptet der Kommunikationsexperte.

Auch Unternehmen suchen Hilfe bei Agenturen mit dem Ziel, der Politik ihre Interessen möglichst geschickt nahezubringen. Um einen „Dialog mit der Politik“ herzustellen, eignen sich zum Beispiel sogenannte parlamentarische Abende, so Frank Behrendt. Die Unternehmen haben dort die Möglichkeit, den Politikern ihre Sicht zu bestimmten Themen vorzustellen. Da Politiker oft sehr weit von der Realität entfernt seien, sei der Unterscheid zwischen ihnen und den „normalen“ Leuten meist riesengroß. Die Politiker seien oft sogar dankbar dafür, wenn die Public Affairs Agenturen parlamentarische Abende veranstalten und ihnen die Sicht der Unternehmen vorstellen. „Public Affairs sorgt dafür, dass die Politik die Wirtschaft besser versteht.“

Das Feld der Public Affairs ist dabei in zwei große Bereiche aufgeteilt: In das Public Campaigning und in das Lobbying: Public Campaigning ist nach der DPRG-Definition, „die bewusste Einflussnahme meist öffentlicher Institutionen auf gesellschaftliche Meinungsbildungsprozesse durch aufmerksamkeitsstarke Kampagnen im Zusammenspiel vieler Kommunikationskanäle.“ Public Campaigning ist also die öffentliche Form der politischen Einflussnahme, die die breite Masse erreichen möchte. Oft habe die Politik gute Ideen, die aber scheitern, weil sie nicht richtig kommuniziert werden. Ein Beispiel dafür seien die Bildungsgutescheine, so Frank Behrendt. „Nur sehr wenige ALG II Empfänger haben dieses Angebot ge-

nutzt, und das Geld liegt nun bei Frau von der Leyen im Schreibtisch. Die Kommunikation lief hier komplett daneben.“ Der Experte meint: „Die Bildzeitung macht teilweise einen besseren Job als die Politik, weil sie alles so schön einfach auf den Punkt bringt.“

Beim Public Campaigning gehe es darum, den Bürgern Themen zwar vereinfacht und klar, aber mit Hilfe großer, plakativer Kampagnen, nahezubringen und dabei Emotionen anzusprechen. Ein gelungenes Beispiel sei die „Du bist Deutschland“-Kampagne, die im Vorfeld der WM 2006 gestartet wurde, um ein positiveres Image von Deutschland zu vermitteln.

Das Lobbying dagegen, ist die „direkte, systematische und kontinuierliche Einflussnahme“ von Verbänden oder Unternehmen, die politische Entscheider erreichen möchten. „Wenn man im Bereich Lobbyarbeit etwas erreichen will, gründet man am besten eine Initiative oder ein Forum. Das klingt erstmal neutral, die knallharten Interessen sind vorerst versteckt“, so Frank Behrendt. Unternehmen können ihre Anliegen auf diese Weise besser verkaufen und klare Statements in der „verschwafelten“ Welt setzen. Denn Verbraucher wie auch Politiker wollen wissen, wo der Nutzen für sie ist, erklärt der Experte.

Zum Schluss erhielten die Masterstudenten noch eine kurze Einführung in Krisenkommunikation, denn „Kommunikation in der Politik ist fast zu 90% Krisenkommunikation.“ Dabei sei der offensive Umgang mit einer Krise wesentlich effektiver, erklärt der Kommunikationsexperte. Er meint: „Man sollte keine Angst vor Krisen haben, denn sie sind kommunikativ beherrschbar. Krisen bergen auch immer Chancen.“ Man solle sie dazu nutzen, um aus ihnen zu lernen und die nächste Krise souverän beherrschen zu können.

Christin Ernst 



## /// BITTE FOLGEN! DIE AUFGABEN DES BUNDESAMTES FÜR GÜTERVERKEHR ///

Am 30. November hielt Oberregierungsrat Philippe Rabenschlag vom Bundesamt für Güterverkehr einen Gastvortrag zum Thema „Das Bundesamt für Güterverkehr stellt sich vor – Aufgaben und Struktur des BGA“ im Rahmen der Vorlesungsreihe Transport- und Verkehrslogistik I von Prof. Dr. Helmut Keim.

Das Bundesamt, seit 1953 in Köln ansässig, hat elf Außenstellen und beschäftigt 1700 Mitarbeiter. Zu den Hauptaufgaben der Einrichtung gehören die Kontrolle des Güterverkehrs und die Einhaltung der MAUT-Vorschriften. Die Zuständigkeiten der Behörde sind in § 11 des GüKG geregelt und umfassen die Bereiche Gefahrgut- und Abfallrecht, Ladungssicherheit, Sozialvorschriften, Technische Sicherheit und natürlich die Verkehrssicherheit. Die Behörde ist zuständig für die Bewilligung von Marktzugangsanträgen, prüft also, ob Speditionen für den LKW-Transport eine europaweit gültige Speditionserlaubnis bekommen. Ebenfalls überwacht sie zugelassene Unternehmen hinsichtlich der technischen Sicherheit der Fahrzeuge.

Die Mitarbeiter kontrollieren dabei den rollenden Verkehr sowie Betriebe vor Ort. So werden LKW, die durch abgefahrene Reifen, überhöhte Geschwindigkeit oder andere Unregelmäßigkeiten auffallen, gestoppt und überprüft. Immer wieder kommt dabei heraus, dass die Ladung nicht ausreichend gesichert war, der Fahrer die Ruhezeiten nicht eingehalten hat oder regelmäßige Wartungen am Fahrzeug nicht durchgeführt wurden. Dies führt zu Ordnungsgeldern, bei erheblichen Verstößen auch zu Strafverfahren. Die von Herrn Rabenschlag dabei gezeigten Bilder waren haarsträubend. Es ist schon wirklich unglaublich, mit welcher Fahrlässigkeit manche Unternehmer ihre Fahrer auf die Straße schicken. Konkurrenzdruck und Profit mögen betriebswirtschaftliche Gründe sein. Gelegentlich gewann man aber den Eindruck, dass Menschenleben als weniger wichtig erachtet werden.

Unternehmen werden aber auch vor Ort überprüft. Fallen mehrere Fahrzeuge derselben Firma mehrfach

auf, liegt der Verdacht nahe, dass mit System versucht wird, Sicherheitsbestimmungen zu umgehen, so Philippe Rabenschlag. Dabei habe die Behörde immer wieder Schwierigkeiten mit den Ordnungsverfahren, da Straßen und Wege in Deutschland Ländersache sind und somit Ordnungswidrigkeiten unterschiedlich geahndet würden.

Anders bei ausländischen Spediteuren: Hier ist das Bundesamt ausschließlich zuständig und verfolgt evtl. Delikte selbständig. Auch die verkehrsübergreifende Marktbeobachtung wird vom Bundesamt für Güterverkehr gewährleistet. „Leider stimmt die Parole, deutsche LKW seien sicherer als ausländische, überhaupt nicht. Das Gegenteil ist der Fall“, erläutert Philippe Rabenschlag. „Wenn Sie wüssten, was auf Deutschlands Straßen an defekten LKW unterwegs ist, würden Sie nie wieder versuchen, in einer Baustelle einen LKW zu überholen, weil Sie Angst um Ihr Leben hätten. Das Gesetz von der Trägheit der Masse steht im krassen Gegensatz zu der von Fahrern geleisteten Ladungssicherheit.“

Letztlich seien die 230 Mitarbeiter der Behörde, die auf Deutschlands Straßen unterwegs sind, kaum in der Lage, den ständig wachsenden Verkehr ausreichend zu kontrollieren. Als Transitland habe Deutschland zusätzlich die geringsten Bußgeldvorschriften. So werden Unternehmen für einen manipulierten Fahrtenschreiber nur mit 1500 Euro zur Verantwortung gezogen. Richter seien zusätzlich sehr verkehrsünderfreundlich und ließen Fahrer nach Verstößen oftmals sehr glimpflich davonkommen.

Die Zuhörer erlebten einen interessanten Vortrag, der sich hauptsächlich mit der Sicherheit im Straßenverkehr beschäftigte. Wie man technische Kontrollgeräte und Fahrerausweise manipulieren und



unbrauchbar machen kann, wie man bei den Ruhezeiten geschickt mogelt und wie man als Unternehmen lange Zeit als schwarzes Schaf nicht auffällt- all diese Tricks kennen wir jetzt und werden sie natürlich nie praxisbezogen überprüfen.

An den eigentlichen Vortrag schloss sich eine ausführliche Fragerunde an, in der es noch einmal um die unglaublichen Sicherheitsverletzungen und die nicht sachgemäßen Fahrzeuge ging, die leider alltägliche Begleiter unseres Straßenverkehrs sind.

Herrn Rabenschlag danken wir herzlich für seine Ausführungen.

Fritz Tänzler



GASTVORTRAG

IM

## /// MARKETING BEI MEDTRONIC: VOM TÜFTLER ZUM INNOVATOR ///

41

Aus der Deutschlandzentrale in Meerbusch war am Mittwoch, den 30. November Dr. Holger Storcks, Leiter Marketing Communication der Medtronic GmbH zu uns auf den Campus gekommen. Er hielt für Industrie-Studenten während der Ringvorlesung „Neuere Entwicklungen des Industriemanagements“ einen Gastvortrag zum Marketing bei Medtronic. Das weltweit agierende Medizintechnik-Unternehmen mit Hauptsitz in Minneapolis gehört seit Jahren zu den Kooperationspartnern der EUFH. Wie alle Veranstaltungen der Ringvorlesung trug auch diese Gastvorlesung wieder dazu bei, dass die Studierenden ihre vielfältigen theoretischen Kenntnisse mit der Praxis verknüpfen konnten.

Gegründet wurde das Unternehmen 1949 in den USA. Acht Jahre später entwickelte der Firmengründer Earl Bakken den ersten tragbaren, batteriebetriebenen Herzschrittmacher, der ein Riesenfortschritt war, denn bis zu diesem Zeitpunkt waren alle von einem solchen Gerät abhängigen Patienten auf das

Stromnetz angewiesen und konnten sich nicht frei bewegen. Während früher ein Herzschrittmacher so groß war wie ein Bollerwagen, ist er heute fast so klein wie eine Münze. Davon konnten sich die Studierenden mit den eigenen Händen überzeugen, denn unser Gast hatte einen Herzschrittmacher „zum Anfassen“ mitgebracht.

Herzschrittmacher sind heute nur ein kleiner Teil des großen Produktportfolios von Medtronic. Das Unternehmen ist inzwischen längst in der Lage, so gut wie alle menschlichen Körperteile mit Implantaten zu versorgen. Die im Jahr 1960 vom Firmengründer formulierten Leitsätze spielen bis heute für die Identifikation und Motivation der Mitarbeiter eine sehr wichtige Rolle. Sie geben die Richtung des Unternehmens vor, das es als seine Aufgabe sieht, Schmerzen zu lindern, Gesundheit wieder herzustellen und Leben zu verlängern. In den meisten seiner Geschäftsfelder ist Medtronic heute Marktführer, und damit das auch so bleibt, investiert das Unternehmen konsequent zehn Prozent



seines Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Diesen Hintergrund muss man kennen, um die Zusammenhänge des Brand Relaunch zu verstehen, die das Unternehmen vor wenigen Jahren durchlaufen hat und an dem Dr. Holger Storcks maßgeblich beteiligt war. Mit großem Aufwand hat das Unternehmen an seiner Marke gefeilt, sie überarbeitet und verjüngt.

Medtronic ist, wie beispielsweise auch Nokia, ein „Branded House“, also eine Unternehmensmarke mit hoher Dominanz des Gesamt-Unternehmens. Diese Markenführung bietet sich an, denn Medtronic erzielt zwei Drittel seines Umsatzes mit Produkten, die einen Lebenszyklus von zwei Jahren oder weniger haben. Als Unternehmensmarke ohne viele ausgeprägte einzelne Produktmarken kann Medtronic sich viel Aufwand für das ansonsten erforderliche intensive Produktmarketing sparen. So viel zu dem, was vor und nach dem Relaunch gleich war, doch es gab auch sehr viele Veränderungen. Vorher war die Markenessenz sehr karitativ und mit Herzwärme versehen. Mission und Geschichte des Unternehmens standen klar im Mittelpunkt und die Markenpersönlichkeit war am besten als ein sympathischer Tüftler und Wissenschaftler mit Herzblut zu charakterisieren. Precise, pioneering, passionate waren die weltweit gültigen Markeneigenschaften. In Werbemitteln wie etwa Broschüren oder Messeständen wurde die Marke entsprechend mit einer strengen Linienführung und einem hohen Weißanteil visualisiert.

Was sich zunächst recht schlüssig anhört, war jedoch alles andere als perfekt. Die Marke war nicht einfach genug – ihr fehlte die eindeutige Kernbotschaft. Stattdessen löste sie eine Menge unterschiedlicher Assoziationen aus, wie sich bei internen Tests immer wieder zeigte. Die Markenführung war auch alles andere als klar, denn es gab eine bunte Mischung ganz unterschiedlich gestalteter Broschüren, die besten-

falls am häufig unterschiedlich platzierten Logo als zusammengehörig zu erkennen waren. Positiv ausgedrückt: Kreative Spielräume wurden gern genutzt. Nun hätte Medtronic sich auch damit begnügen können, für mehr Einfachheit, Klarheit und Einheitlichkeit zu sorgen. Das Unternehmen nutzte aber die Chance des einmal erkannten Problems, um einmal gründlich zu überprüfen, ob die Marke eigentlich noch zeitgemäß war. Dazu wurde ein sehr aufwändiger Prozess in Gang gesetzt. Am Anfang stand eine sorgfältige Marktforschung unter Kunden, Ärzten, Krankenhausverwaltungen weltweit, aber auch unter den Mitarbeitern von Medtronic. Zusammen mit einer Branding Agentur wurden im Anschluss drei Alternativ-Szenarien entwickelt und nochmals per Marktforschung abgetestet. Nach monatelanger Arbeit schließlich stand die neue Marke Medtronic.

Die neue Markenessenz ist „Designing Wonders“. Wenn sie eine Person wäre, dann wäre sie ein vor Ideen übersprudelnder Innovator, der mutig nach vorne prescht. Aus dem Tüftler von einst ist ein Stürmer geworden. Die Markeneigenschaften sind heute „direct, determined, inspiring“. Und natürlich ist die Außendarstellung heute klar und einheitlich. So führt grundsätzlich immer das Logo in die unterschiedlichen Medien ein. Eine neue Strahlensymbolik auf Broschüren oder im Internet zeigt, dass das Unternehmen in Bewegung ist. Die Slogans sind frecher und kürzer geworden. „Dream big“ oder „Beyond Imagination“ stehen für die neuen Writing Guidelines bei Medtronic. Vieles hat sich verändert, doch eines ist gleich geblieben – das neue Logo von Medtronic ist das alte. Der Brand-Relaunch von Medtronic war ein langer, arbeitsintensiver und teurer Weg. Aber das Ergebnis ist einfach, klar und konsistent – ebenso, wie eine Marke sein muss.

Renate Kraft 



## /// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: DREI ROTE WEIHNACHTSKUGELN ///

Wie jedes Jahr in der Adventszeit gestalten fleißige Wichtelmännchen liebevoll einen schönen Weihnachtsbaum, der den Empfangsbereich unserer Hochschule schmückt. Diesmal ist das Baumschmücken allerdings mit einigen Komplikationen verbunden.

Die schmuckführende Weihnachtsfrau schickt eins ihrer Wichtelmännchen in den Keller, um schnell noch drei rote Kugeln für den Weihnachtsbaum zu holen. Im Keller ist jedoch die Glühbirne defekt, sodass es dort stockfinster ist. Das Wichtelmännchen kann im Dunkeln nicht unterscheiden, welche Farbe eine Weihnachtskugel in seiner Hand hat. Es weiß aber,

dass im Regal genau elf rote, fünf goldene und zwei silberne Kugeln liegen. Vorsichtig tastet es sich zum Regal vor, greift hinein und nimmt drei Kugeln heraus.

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Wichtelmännchen genau eine rote, eine goldene und eine silberne Kugel in den Händen hält?

Bitte senden Sie Ihre Lösung (mit Rechenweg) an [m.kastner@eufh.de](mailto:m.kastner@eufh.de). Der Gewinner erhält ein EUFH-T-Shirt. Der nächste Sommer kommt bestimmt!

*Marc Kastner* 





## /// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 83/11: KUBISCHE WASSERSPIELE ///

Von zwei kubischen Gefäßen sind die Kanten des größeren jeweils um einen Zentimeter länger als die des kleineren. Wenn man den randvoll mit Wasser befüllten größeren Kubus in den kleineren entleert, bis dieser voll ist, bleiben im größeren 217 ml übrig. Es muss also gelten:

$$x^3 = (x - 1)^3 + 217$$

Da ein Milliliter einem Kubikzentimeter entspricht, ergibt sich für den größeren Würfel durch Umformen und Auflösen nach  $x$  (für  $x > 0$ ):

$$x^3 = x^3 - 3x^2 + 3x - 1 + 217$$

$$\Leftrightarrow x^2 - x - 72 = 0$$

$$\Leftrightarrow x_{1/2} = \frac{1}{2} \pm \sqrt{\frac{1}{4} + 72} \Rightarrow x = 9 \text{ [cm]}$$

Die Kantenlänge des kleineren Würfels beträgt demnach 8 cm und dessen Volumen ist  $8^3 = 512 \text{ cm}^3$ .

Marc Kastner 



## /// PROF. DR. ANJA K. HAFTMANN VERÖFFENTLICHTE CD: MITARBEITERGESPRÄCHE SOUVERÄN FÜHREN ///



Ein Trainingskonzept für Führungskräfte veröffentlichte im Oktober Prof. Dr. Anja K. Haftmann, Leiterin des Bereichs TSK an der EUFH. Das Konzept für ein dreitägiges Führungskräfte-Seminar gibt Trainern alles an die Hand, was sie

brauchen, um Manager darin zu schulen, Mitarbeitergespräche souverän zu führen. Potenzielle Seminarleiter brauchen nur die CD ins Laufwerk zu schieben und vor ihren Augen entfaltet sich ein komplett ausgearbeitetes Konzept mit allen denkbaren Inhalten und Materialien. Teilnehmer von Seminaren nach diesem Konzept trainieren praxisnah die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung zehn gängiger Gesprächstypen – angefangen mit Feedback- über Zielvereinbarungs- und Beurteilungsgespräche bis hin zur Abmahnung. Dabei lernen sie neben dem Einsatz ausgewählter Kommunikationstechniken auch relevante psychologische Modelle kennen. Die Teilnehmer sollen auf diese Weise Mitarbeiterverhalten besser einschätzen und Gespräche souveräner steuern können. Das Material auf der CD nimmt Trainern nicht nur die Konzeptionsarbeit ab, sondern auch das Erstellen von PowerPoint-Folien, Arbeitsblättern, Formularvorlagen und Teilnehmerskripten. Alles liegt schon auf dem Datenträger bereit und kann sofort verwendet werden.

Mitarbeitergespräche stärken die Bindung zwischen Mitarbeiter und Unternehmen und können leistungssteigernd wirken. Daher sind sie auch ein

wichtiges Instrument der Personalentwicklung, weil ein gutes Gespräch mit dem Chef dem Mitarbeiter dabei helfen kann, sich weiter zu entwickeln. Die drei Schwerpunkte der drei Seminartage für bis zu 15 Personen sind Gesprächskompetenz für Führungskräfte, institutionalisierte Mitarbeitergespräche und anlassbezogene Mitarbeitergespräche. Auf der CD von Frau Prof. Dr. Haftmann findet der Nutzer einen Leitfaden für ein Zielvereinbarungsgespräch genauso wie eine Fragenliste für ein Beurteilungsgespräch oder einen Gesprächsdokumentationsbogen für Förder- und Entwicklungsgespräche. Auch Materialien für nicht ganz so angenehme Anlässe wie Kritik- oder Ablehnungsgespräche hält die CD bereit. Natürlich steckt viel Konzeptionsarbeit in einer solchen CD, die viel mehr ist als eine hilfreiche Materialsammlung. Entsprechend hoch ist mit 248 Euro auch der Preis. Da kann man sich leicht ausrechnen, dass ein Seminar, das dieses Konzept anbietet, nicht gerade billig zu haben sein wird. Aber wer an der EUFH studiert und viele, viele TSK-Seminare besucht, der hat eine Teilnahme daran hoffentlich auch gar nicht mehr nötig.

**Renate Kraft** 

(Quelle: [Managerseminare.de](http://Managerseminare.de) – das Weiterbildungsportal)





## /// WAS GEHT... IM EISIGEN WINTER-WONDERLAND? ///

Noch ist der Schnee zumindest hier in Brühl nicht gefallen, doch die Temperaturen sinken und jeder fängt an zu frösteln. Eigentlich ist das auch das passende Wetter zur Weihnachtszeit, oder? So macht's noch mehr Spaß, Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt zu trinken oder es sich mit einem heißen Kakao in den eigenen vier Wänden gemütlich zu machen. Doch die Zeit vergeht rasend schnell und kaum dass man sich versieht, ist das Christkind gekommen. Dann fragt man sich: Wo ist der Dezember geblieben? Warum habe ich mir nicht die Zeit für Ruhe und Besinnung gegönnt? Wieso habe ich die Adventszeit nicht genossen? Denn schon nach dem 26.12. stehen keine Weihnachtsmärkte mehr in der Stadt und auch der Weihnachtsschmuck ist schnell aus den Geschäften verschwunden. Da ist Relaxen auf andere Art gefragt. Um die Winterzeit zur Erholung zu genießen, ist es bestimmt keine schlechte Idee, die besten Saunen in der Umgebung auszuprobieren.

**AGRIPPA-BAD:** Im Arippa-Bad kann man nicht nur die Seele baumeln lassen, sondern auch auf einer der Dachterrassen den Domblick genießen. Nach einer kalten Dusche und einem Aufenthalt in einer der Ruheräume, kann es mit dem nächsten Saunagang in der Blocksauna oder der finnischen Sauna weitergehen. Gegen Aufpreis können auch Massagen gebucht werden.

**AQUALAND:** Das in Chorweiler gelegene Aqualand, welches nicht nur aus einem weitläufigen Saunabereich, sondern auch aus einem großen Schwimm- und Badebereich besteht, bietet Erholung und Spaß zu-

gleich. Die weltweit erste Indoor-Looping-Rutsche garantiert ein aufregendes Erlebnis. Entspannung kann danach in der riesigen Saunawelt mit zwölf verschiedenen Stationen erfolgen.

**NEPTUNBAD:** Das Neptunbad ist im asiatischen Stil gehalten und beherbergt, neben den üblichen Bädern, einen Zen-Garten mit einer Aufgussauna und eine Maiban-Sauna, in der mit speziellen Räucherstäbchen gearbeitet wird. Ein zweiter altrömischer Bereich ist mit einem Dampfbad und einer historischen Sauna mit Kaiserbad ausgestattet. Das Besondere ist, dass das Neptunbad schon 1912 im Jugendstil erbaut wurde.

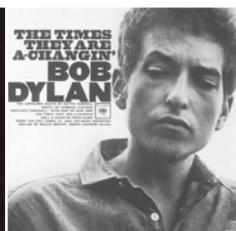
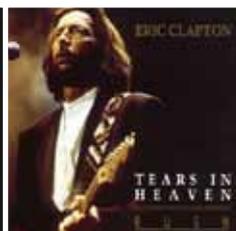
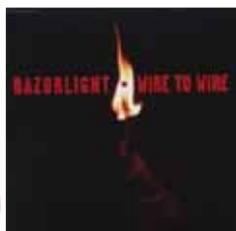
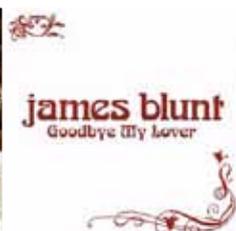
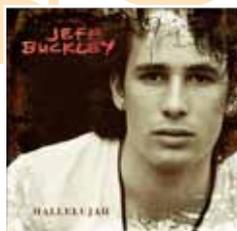
**ZÜNDORFBAD:** Das Zündorfbad ist mit über 4000qm eines der größten Saunawelten in Köln. Neben dem üblichen Saunaangebot stellt die KELO-Blockhaussauna ein Highlight dar. Dieser Name steht für eine spezielle Kiefernart, aus der die Sauna besteht. Entspannen kann man nach den Saunagängen, in einer der zahlreichen Ruheräume, wie z.B. im Kaminhaus oder im offenen Ruhehaus.

**MEDITERANA:** Die Mediterana befindet sich in Bergisch Gladbach und ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Die zwei Themenwelten, spanisch-maurisch und indisch-arabisch, lassen die Herzen von Saunafans höher schlagen. Besonders die stilvollen Dekorationen machen die Saunalandschaft sehr gemütlich und erholungswert.

Und damit viel Spaß beim Schwitzen!

Regina Kühn

# /// MUSIKTIPP: MEINE WEIHNACHTSSONGS 2011 ///



So, der letzte Musik-Tipp für dieses Jahr steht an und es stehen keine großartigen neuen Alben in den Regalen, die die Musikindustrie revolutionieren. Deswegen wird es diesmal etwas persönlicher und ich schreibe über die Songs, die ich dieses Jahr unterm Weihnachtsbaum für eine besinnliche Stimmung hören werde.

## JEFF BUCKLEY – HALLELUJAH

Einer der besten Songs, die man zur Weihnachtszeit hören kann. Die unverwechselbare Stimme und die gefühlvollen Akkordwechsel machen diesen Song zu einem Hochgenuss. Wer hat, unbedingt auf Schallplatte auflegen und vor dem Kamin träumen, wahlweise auch mit dem iPod.

## JAMES BLUNT – GOODBYE MY LOVER

Etwas schnulzig, aber darum geht es ja in der Weihnachtszeit. Wobei ich hier auch gern das ganze erste Album „Back to Bedlam“ auflege. Leicht melancholisch und verträumt kann man diesen Song genießen.

## RAZORLIGHT – WIRE TO WIRE

Sehr schöner Song, den ich immer mit dem brennenden Streichholz im Musikvideo verbinde. Ich glaube, es gibt keinen besseren Song für einen Raum voller Kerzen.

## ERIC CLAPTON – TEARS IN HEAVEN / LAYLA

Meine beiden absoluten Lieblingslieder von Mr. Slow Hand. Tolle Klassiker, die bei einem tollen festlichen Abend nicht fehlen dürfen. Besonders auch für das gehobene Alter, da die meisten Familien mit mehreren Generationen unterm Baum sitzen.

## BOB DYLAN – THE TIMES THEY ARE A-CHANGING

Bob Dylans Texte sind legendär und bei diesem Song kann man nicht anders, als über die schöne Zeit im Jahre zurück zu denken und Vorsätze für das kommende Jahr zu machen. Mehr Gefühl geht nicht.

Last but not Least :

## NIRVANA – THE MAN WHO SOLD THE WORLD

Eines der Konzerte in der Geschichte der Rock-Musik, die wohl für ewig unvergessen bleiben. Das Unplugged Konzert bei MTV ist eines der schönsten Akustik-Sets, die man sich vorstellen kann. Und die Interpretation von Kurt Cobain zu einem David Bowie Song ist authentisch und äußerst gefühlvoll.

Das sind die Songs, die ich dieses Weihnachten rauf und runter hören werde und ich hoffe, ich habe den ein oder anderen zu einem schönen Song inspiriert. In diesem Sinne, frohe Weihnachten :)

Sebastian Förster

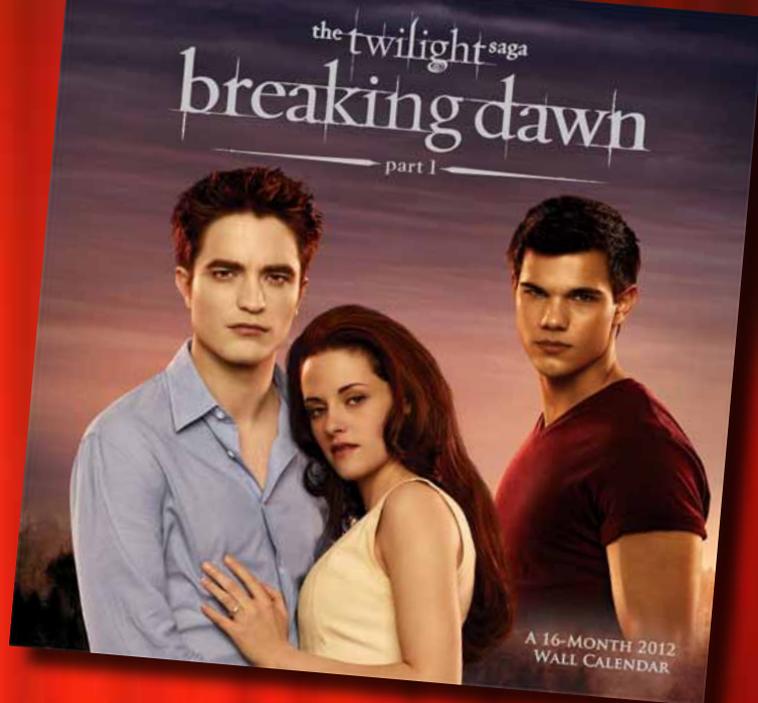
## /// KINOTIPP: BREAKING DAWN TEIL 1 ///

Die Hochzeit des Jahres, alle haben darauf gewartet, endlich ist es soweit: Bella und Edward geben sich das Ja-Wort und alle leben glücklich bis an ihr Lebensende... Falsch, denn schon beim „leben“ scheitert der Traum.

Seit dem 24. November stürmen alle begeisterten Twilight Fans in die Kinos und erfreuen sich an dem ersten Teil des in zwei Teilen angelegten Finales der Saga, basierend auf den Erfolgsbüchern von Stephenie Meyer (ihr wird, wie schon im ersten Teil, ein Gastauftritt spendiert!).

Im Allgemeinen sind Hochzeiten etwas ganz Besonderes und alle Beteiligten freuen sich auf dieses Event. Jedoch nicht im Twilight-Universum. Eine Bedingung Bellas, bei Einwilligung der Hochzeit, war, dass Edward sie zu einem Vampir macht. Wohl wissend, dass sie ihre Familie dann nicht mehr sehen oder besuchen kann. Auch Jacob ist mit der ganzen Geschichte nicht einverstanden. Nicht nur, dass er als Werwolf eine generelle Abneigung gegen Blutsauger hat, sondern er liebt Bella weiterhin und kann den Gedanken an ihren „Tod“ nicht ertragen. Trotz aller Schwierigkeiten findet jedoch eine recht hübsche und romantische Hochzeit statt, die in den Flitterwochen ihren Höhepunkt finden sollen. Bella wird schwanger, das Kind ist jedoch kein Mensch...

**FAZIT:** Ähnlich wie bei Harry Potter entschied man sich, das letzte Buch als Zwei-Teiler zu drehen. Allerdings schafft es Breaking Dawn, die Geschichte nicht ganz so träge zu erzählen wie der gute Potter.



Der erste Teil frühstückt jede wichtige Handlung und Wendung aus der ersten Hälfte des Buches und macht Lust auf mehr. Hätte ich das Buch nicht gelesen, würde ich wahrscheinlich wahnsinnig werden. Die Effekte sowie die visuelle Dramaturgie der Serie hat für diesen Teil noch ordentlich eine Schüppe drauf gelegt und begeistert gnadenlos. Allerdings bleibt es, wie bei den meisten Fantasy-Filmen/Büchern, Geschmackssache. So können sich tendenziell eher Mädchen mit der Thematik identifizieren als die männliche Gattung. Aber wen juckt es, wir leben im 21. Jahrhundert. In diesem Sinne.

*Sebastian Förster* 





# /// NEWSTICKER ///

## ++++++HIS-ABSOLVENTENSTUDIE++++++

Bachelor-Absolventen von Fachhochschulen sind mit durchschnittlich 3 Prozent ein Jahr nach ihrem Abschluss etwas seltener arbeitslos als Absolventen mit traditionellen Hochschulabschlüssen (z.B. Diplom, Magister) mit 4 Prozent. Sie schließen nach dem Abschluss oft ein weiteres Studium an. 77 Prozent der Bachelors von Universitäten und 53 Prozent der Bachelors von Fachhochschulen haben ein Jahr nach dem Abschluss ein weiteres Studium – in der Regel ein Masterstudium – aufgenommen. Gegen ein Masterstudium entscheiden sich Bachelors vor allem, weil sie den Wunsch haben, Geld zu verdienen, weil sie ein festes Berufsziel im Blick haben und weil sie mit ihrem Bachelorabschluss gute Berufsaussichten verbinden. Dies sind einige Ergebnisse der aktuellen Absolventenstudie des HIS-Instituts für Hochschulforschung (HIS-HF). Mehr als 10.000 Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2009 wurden in einer bundesweit repräsentativen Untersuchung gut ein Jahr nach dem Examen befragt. Weitere Informationen: [www.his.de](http://www.his.de) Quelle: Der Stellenreport.

## ++++++DER „INFO NOVEMBER“++++++ ++++++ZUM AUSLANDSSEMESTER++++++

Im November regnete es Infos zur Vorbereitung auf das Auslandssemester. Bei diversen Veranstaltungen waren Vertreter der Vancouver Island University in Kanada, der University of Otago in Neuseeland, der University of California Riverside und der National University San Diego in Kalifornien, der Queensland University of Technology in Australien, des Griffith College Dublin in Irland und der Hawai'i Pacific University auf Einladung des Akademischen Auslandsamts zu Gast auf unserem Campus. Teilweise gab es auch das Angebot von Einzelberatungsterminen. Wenn trotzdem noch Fragen offen sind, dann beantworten sie die Mitarbeiterinnen im International Office gerne.

## ++++++AUF IN DIETÜRKEI!++++++

Die EUFH freut sich über ihre neue ERASMUS-Partnerhochschule in der Türkei. Im Rahmen einer neuen Kooperation mit der Izmir University of Economics können wir insgesamt vier Studierende pro akademisches Jahr als Erasmus-Studierende dorthin „entsenden“. Davon entfallen drei Plätze auf die Faculty



# 50

## /// NEWSTICKER ///

of Economics and Administrative Sciences und ein Platz auf die Faculty of Engineering and Computer Science. Das Kursangebot an der Izmir University of Economics ist komplett auf Englisch. Weitere Infos hier: <http://www.ieu.edu.tr/en/>.

### ++STUDENTENZAHL REKORDVERDÄCHTIG++

Die Zahl der Studenten ist auf ein Allzeithoch gestiegen. Nach ZEIT-Berechnungen sind rund 2,38 Millionen Menschen an einer deutschen Hochschule eingeschrieben, sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Bei den Studienanfängern ist der Anstieg noch stärker: Etwa 440.000 von ihnen bevölkern die Hörsäle, 14 Prozent mehr als im Wintersemester 2010/11. Der Run auf die Hochschulen hängt mit mehreren Faktoren zusammen: So hat 2011 einer der letzten geburtenstarken Jahrgänge Abi gemacht, zudem verließen durch die Schulzeitverkürzung in Niedersachsen und Bayern gleich zwei Klassenstufen die Gymnasien. Die Aussetzung der Wehrpflicht hat die Zahl der Erstsemester weiter wachsen lassen. Damit dürften im Gesamtjahr erstmals deutlich mehr als 500.000 Men-

schen ein Studium begonnen haben. DIE ZEIT hat die Zahlen mit Hilfe von Angaben der Statistischen Landesämter ermittelt. Mehr dazu gibt es in der ZEIT Nr. 48 vom 24. November 2011. Quelle: Vorabmeldung der ZEIT-Pressestelle

### ++++ES WEIHNACHTET AUF DEM CAMPUS++++

Wie jedes Jahr gab sich das EUFH-Team wieder viel Mühe, unseren Campus auf (Weihnachts-)Vordermann zu bringen. Bäume wurden geschmückt und Kerzen aufgestellt. Jetzt kann Weihnachten kommen! Wir wünschen Euch allen eine schöne Zeit und einen guten Rutsch in 2012.

### ++++NIKOLAUS ZU GAST++++

Mit Julia Bockhorn aus der Abteilung Unternehmenskooperationen und Hochschulmanagerin Julia Colvard hatte der Nikolaus am 6. Dezember in weiser Voraussicht zwei tatkräftige Assistentinnen engagiert. Beide halfen ihm tatkräftig dabei, große Schoko-Nikoläuse an Studierende und das EUFH-Team zu verteilen. Alleine hätte er das nie und nimmer geschafft.

